Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Verbunden mit:
Schwerter Volksblatt ◎ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ◎ Schwerter Volks-Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. Bezugspreis: Mk. 1.— vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund" und tägl. Unterhaltungs-Blatt. Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Todesfall endenden Unfall gemäss ihrer Bedingungen 300 Mk. Unterstützung

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. Druck und Verlag von Carl Braus, Schwerte-(Ruhr). Fernsprecher Nr. 62. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ◎ Haupt-Annoncenblatt

Nr. 126 — Mittwoch, den 31. Mai 1911. — 43. Jahrg.

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten!

Preußischer Landtag.

Das Haus erledigte am Dienstag, in 87. Sitzung zunächst eine Reihe von Petitionen. Die meisten derselben betrafen Eisenbahnwünsche und wurden als Material überwiesen. Sodann wurde die zweite Lesung des Eisenbahnanleihegesetzes erledigt. Eisenbahnminister von Breitenbach gab dabei die Erklärung ab, daß die Elektrisierung der Berliner Stadt- und Ringbahn in Erwägung gezogen sei. Die Vorlage wurde nach kurzer Beratung in dritter Lesung angenommen. Präsident von Kröcher erklärte, die nächste Sitzung einberufen zu wollen, wenn genügend Beratungsstoff vorliege. Vom Hause wurde der Wunsch ausgesprochen, diese nicht später als zum 16. Juni anzuberaumen. Das Haus ging darauf unter dem Wunsch des Präsidenten für vergnügte Feiertage in die Pfingstferien.

Politische Uebersicht.

Der Kaiser nimmt am heutigen Mittwoch die Frühjahrs-Parade über die Potsdamer Regimenter ab. Die Berliner Parade findet morgen Donnerstag statt. Fürstliche Gäste, außer dem Prinzen Georg von Griechenland, nehmen diesmal an den Paraden nicht teil; im vorigen Jahre, als der Kronprinz in Vertretung seines leicht erkälteten Vaters die Truppenschau abnahm, waren der König der Belgier und ein chinesischer Prinz erschienen. Mit der Potsdamer Parade ist diesmal ein Blumentag in der Havel-Residenz verbunden, der besonderes Interesse beansprucht, da auch die Hofgesellschaft sich rege an ihm beteiligen wird. — Das deutsche Kronprinzenpaar hat seinen neuntägigen Aufenthalt in Klein-Ellgut in Schlesien beendet und ist nach Berlin zurückgekehrt.

Der Unfall des Prinzen Joachim. Die Verletzung des Prinzen Joachim von Preußen, die sich der jüngste Sohn des Kaiserpaares bei einer militärischen Uebung zuzog, besteht in einer Verstauchung des rechten Kniegelenks, verbunden mit einem Bluterguß. Das Knie ist stark angeschwollen und der Prinz hatte eine schmerzenreiche Nacht zu überstehen. Die Kaiserin, die den größten Teil des Tages am Lager ihres Sohnes zubringt, hat auch ihren Leibarzt Dr. Zuncker zur Pflege des Prinzen befohlen. Es gibt sich in Potsdam allgemein große Teilnahme für den Prinzen kund, und zahlreiche Persönlichkeiten haben ihren Namen in das Buch eingetragen, das im Vestibül des Kabinettshauses ausliegt. Persönlich sprach Prinz Georg von Griechenland vor. — Unsere Kaiserin erlitt vor einigen Jahren einen ähnlichen Unfall. Ihr Pferd strauchelte bei einem Ritt durch den Grunewald über eine Baumwurzel, sodaß die hohe Frau fiel und sich den Fuß verstauchte.

Das preußische Pflichtfortbildungsschulgesetz wird nach der Ansicht parlamentarischer Kreise kaum zustandekommen. Nachdem die Kommission den Religionsunterricht als Unterrichtsfach für die gewerblichen Fortbildungsschulen angenommen und beschlossen hat, in den Schulvorstand auch die Geistlichen wählen zu lassen, ist die Vorlage gefährdet, da die Regierung sich diesen Beschlüssen nicht unterwerfen will. Nimmt die Regierung ihr „Unannehmbar" nicht zurück, so kann die Vorlage nicht Gesetz werden, da die aus Zentrum und Konservativen bestehende große Mehrheit des Abgeordnetenhauses die Aufnahme des Religionsunterrichts fordert.

Festlegung des Osterfestes. Der Bittschriften-Ausschuß des Abgeordnetenhauses hat eine Bittschrift zur Festlegung des Osterfestes auf den ersten Sonntag nach dem 4. April der Regierung als Material überwiesen. Ein Regierungsvertreter erklärte, daß die Bittschrift nichts Neues enthalte gegen die Vorschläge, die bereits seit längerer Zeit die Grundlage für die Diskussion dieser wichtigen Frage bilden. Was die Stellungnahme der Staatsregierung angehe, so sei die Festlegung des Ostertermins noch in letzter Zeit Gegenstand eingehender Erwägungen gewesen. Es sei anzuerkennen, daß eine Verminderung der Beweglichkeit des Ostertermins in vieler Hinsicht erwünscht sei. Eine Reformierung des Gregorianischen Kalenders in diesem Sinne könne aber weder von Preußen noch auch vom Reich selbständig vorgenommen werden. Eine Neuregelung könne nur im Einvernehmen mit den anderen großen Kulturnationen erfolgen. Ein Vorgehen nach dieser Richtung erfordere aber eine weitere Klärung der Sachlage, die, auch was die sehr wesentliche Stellungnahme der kirchlichen Instanzen angehe, noch nicht so weit gediehen sei, wie es nach einer Reihe von Kundgebungen den Anschein haben möchte. Die Staatsregierung wird jedoch die wichtige Angelegenheit auch weiter hin mit Aufmerksamkeit verfolgen.

Der deutsche Tag. Die Tagung des deutschen Ostmarkenvereins in Posen ist im allgemeinen ruhig verlaufen. Diejenigen haben Unrecht bekommen, die da glaubten, der unerquickliche Streit um Enteignung oder Nichtenteignung werde seine Fortsetzung finden, nachdem die preußische Regierung verschiedene Maßnahmen des Vereins tadeln mußte. Der Verein hat sich damit abfinden müssen, daß aller gegenteiligen Darstellungen zum Trotz die Regierung an dem bisherigen Kurs in der Polenpolitik festhält. Auch der Reichskanzler hat ja in seinem Begrüßungstelegramm in freier und offener und lebhaft zu nennender Art die „Ungläubigen" des Vereins zu vertrauensvollerer Auffassung ermahnt. „Ich freue mich", so sagte er, „daß die Ostmärker sich durch die aus der Luft gegriffenen Gerüchte von einem angeblichen Wechsel in der Ostmarkenpolitik der Regierung nicht beirren lassen.' Damit dürfte der ganze Enteignungsstreit nun sein Ende erreicht haben.

Unfall in der deutschen Marine. Bei Skagen stießen während einer nächtlichen Angriffsübung die deutschen Torpedoboote „G 172" und „S 139" zusammen. Dabei wurde der Matrose Eberlein getötet. Er befand sich im Vorderraum des Bootes „S 139" und wurde bei dem Zusammenstoß zerquetscht. — Die beiden Boote haben ziemlich schwere Verletzungen erlitten, sie mußten sofort zur Reparatur nach der Kieler Werft geschleppt werden. Nachtangriffe von Torpedobooten werden in rasender Fahrt ausgeführt, denn nur höchste Geschwindigkeit vermag die Boote im Ernstfall vor dem Geschoßhagel aus den Revolverkanonen eines angegriffenen feindlichen Panzers zu retten. Häufig genug werden auch diese Uebungen mit abgeblendeten Lichtern ausgeführt. Zusammenstöße dabei müssen leider immer in den Bereich der Möglichkeit gezogen werden. Es ist aber ein hohes Lob für unsere Torpedobootsflotille, wenn trotzdem sehr wenige Zusammenstöße bei Angriffsübungen bisher zu verzeichnen gewesen sind.

Die deutsch-russischen Verhandlungen. In englischen und französischen diplomatischen Kreisen wird von den deutsch-russischen Verhandlungen in dem Sinne gesprochen, als wenn sie überhaupt zu keinem Abkommen führen würden. Demgegenüber wird dem Berichterstatter eines Berliner Blattes von durchaus unterrichteter Seite versichert, daß die Verhandlungen ihrem Inhalt nach zu einem vollkommenen Uebereinkommen geführt haben und augenblicklich an der Form des Abkommens gearbeitet werde. Allerdings dürften die Verhandlungen über das Abkommen selbst noch geraume Zeit dauern. Gestern nachmittag wurde der deutsche Botschafter vom Zaren in Sonderaudienz empfangen.

Oesterreich-Ungarn. Kaiser Franz Josef übersiedelt am 9. Juni von Gödöllo nach Schönbrunn, von wo er sich wahrscheinlich zur Firmung seiner Enkelin, der Erzherzogin Hedwig, nach Schloß Wallsee begeben wird. Sodann siedelt der Kaiser nach den kaiserlichen Villa im Lainzer Tiergarten über. Vom 1. bis 15. Juni werden einer Meldung der „Voss. Ztg." zufolge keine Audienzen erteilt. Der Kaiser wird bloß der völligen Wiederherstellung seiner Gesundheit leben. Die dringlichen Regierungsgeschäfte werden in dieser Zeit vom Thronfolger, Erzherzog Franz Ferdinand, erledigt werden. Auch weiterhin wird der Thronfolger dem Monarchen zur Seite stehen. Der Katarrh des Herrschers ist geschwunden, der sonstige Gesundheitszustand befriedigend. Vorsichtshalber wird jedoch Professor Neußer dem Monarchen noch regelmäßig Besuche machen.

Frankreich. Ein Gesetz gegen die Entvölkerung Frankreichs soll, nach privaten Meldungen, im Entwurf vom französischen Senat angenommen worden sein. Danach darf der Staat künftig nur noch verheiratete Beamte beschäftigen; wer eine Staatsstellung anstrebt, muß sich verpflichten, bis zum 25. Jahre zu heiraten. Beamte, die drei oder mehr Kinder haben, werden im Avancement bevorzugt, erhalten Extragehälter und Pensionen. Ferner müssen Unverheiratete doppelt soviel Heeresdienst leisten wie Verheiratete, und bleiben, ohne Rücksicht auf ihr Alter, so lange dienstpflichtig, als sie nicht verheiraten. (Ob es helfen wird? Red.).

Portugal. Die ersten republikanischen Wahlen in Portugal sind ohne nennenswerte Störungen verlaufen. In Lissabon selbst vollzog sich der Wahlakt in voller Ruhe, da alle Nichtrepublikaner sich von der Urne fernhielten. Die Wahlversammlungen erhielten durch die Teilnahme des Militärs aller Grade einen besonderen Charakter. An der Agitation beteiligten sich auch viele Frauen. In 16 Wahlkreisen der Hauptstadt wurden 52 Abgeordnete ohne Wahlakt proklamiert, da sie keine Gegenkandidaten hatten. In den Nachmittagsstunden verbreiteten sich in Lissabon alarmierende Gerüchte über eine monarchistische Gegenrevolution. Es hieß, Justizminister Alfonso Costa sei von den Jesuiten vergiftet worden. Tatsächlich hat sich der Zustand des kranken Ministers gebessert. Die Wahlergebnisse lassen erkennen, daß die republikanischen Kandidaten des Direktoriums mit erdrückender Mehrheit gewählt worden sind. In Lissabon wurde am Wahlsonntage wiederum eine Anzahl Verhaftungen politisch Verdächtiger vorgenommen. — Von sechs Offizieren, die der Teilnahme an einer monarchistischen Verschwörung dringend verdächtig waren, sollen zwei auf unerklärliche Weise eines plötzlichen Todes gestorben sein. Die Regierung in Lissabon läßt das Gerücht für erfunden erklären. — Das neugewählte Parlament wird am 19. Juni zusammentreten. Erheblichen Schwierigkeiten begegnet die Präsidentenwahl.

Spanien. Karlisten und Radikale. Wie die Madrider „Espagna Libre" meldet, kam es in San Filio de Llobregant bei Barzelona zu einem Zusammenstoß zwischen Karlisten und Radikalen. Es sollen sechs Personen getötet und viele verwundet worden sein.

Türkei. Der russisch-türkische Zwischenfall, wenn man die freundliche Aufforderung Rußlands in Konstantinopel, auf dem Balkan Frieden zu halten, so nennen kann, ist bekanntlich so schnell beigelegt worden, wie er entstand. Wenn hinterher von ernsten diplomatischen Schwierigkeiten gefabelt wird, so ist solchem Gerede keine weitere Bedeutung beizumessen. Die Ueberzeugung der Mehrzahl der europäischen Großmächte geht heute dahin, daß an den immer noch unerfreulichen Zuständen und Vorkommnissen im nahen Orient die Türkei allein nicht die Schuld trägt. Und zu dieser Ueberzeugung ist man nach dem Verlauf der russischen Aktion auch in Petersburg gelangt.

Marokko. Zur spanisch-französischen Rivalität. Das Madrider „Diario Universale" schreibt: Frankreich wird der Beherrscher Marokkos und des Sultans Muley Hafid sein. Verlangt Frankreich, ohne den Bestimmungen der Algecirasakte zuwiderzuhandeln, ein festes Protektorat über Marokko, so wird es um den Preis einiger Millionen und einer Promenade nach Fez die Hände auf Marokko gelegt haben, ohne daß dieses den geringsten Einspruch erhebt.

Aus Stadt und Umgebung.

** Schwerte, 31. Mai.

** **(Die Zeit der hellen Nächte)** oder der immerwährenden Dämmerung hat wieder begonnen. Die Sonne sinkt jetzt nur wenige Grad unter den Horizont und man kann deshalb von einer eigentlichen „Nacht" nicht reden. Dafür ist es die herrlichste Zeit des Jahres. Einen schönen Sommerabend, der bis nach Mitternacht ausgedehnt wurde, haben wir alle schon oft erlebt. Ob aber einen schönen Sommermorgen mit Sonnenaufgang, mit Vogelgesang, mit dem Gefühl der Erfrischung und der Hoffnung auf die kommenden Stunden? Und doch ist so ein Sommermorgen noch hundertmal schöner als ein Sommerabend! Ein Spaziergang in Gottes freie Welt so um drei oder um vier Uhr des Morgens ist geradezu unvergeßlich. Die Luft ist ungleich würziger als am Abend. Es gibt viele Menschen, die zu ihren Vergnügungs- und Erholungsreisen im Sommer die Eisenbahn gern des Nachts benutzen. In einem idyllischen Orte steigen sie aus und machen dann ihren Morgenspaziergang in noch unbekannter Gegend, und zwar von niemand gestört. Später fahren sie weiter, falls sie nicht etwa einen Fußmarsch vornehmen. Lieber ausruhen in der ohnehin müdemachenden Nachmittagshitze! Die Sommermorgen sollte man so viel wie möglich genießen.

** **(Schülerwanderungen in den Pfingstferien.)** Wie alle Ferien unternehmen die „Wandervögel" Westfalens auch in den kommenden Pfingstferien eine Reihe von Wanderungen, an denen sich jeder Schüler einer höheren Lehranstalt beteiligen kann. Die Fahrten, die meist am 2. Pfingstfeiertage (einige auch eher) beginnen und bis zum Sonntag dauern, werden nach den bekannten Grundsätzen des „Wandervogels" ausgeführt. In Trupps von 8 bis 12 Mann unter der bewährten Führung eines Studenten oder älteren Wandervogels, einfach, aber zweckmäßig und gediegen ausgerüstet, ziehen die Wandervögel hinaus. Ueberfluß an Geld haben sie nicht; aber das ist auch nicht nötig, denn die Wandervögel reisen ganz erstaunlich billig, da sie eine ganz besondere Art zum Wandern haben. Aus einer gemeinsamen Reisekasse wird unterwegs eingekauft, was zum Leben

nötig ist, keine auserlesenen Leckerbissen, nein einfache, kräftige Kost. Sein Mittagsmahl bereitet sich der Wandervogel selbst, am klaren Quell, am grünen Bergeshang, dort, wo es beschaulich und schön ist. Des Abends endlich braucht der Wandervogel kein teures Federbett. Mit einfachem Strohlager im Dorfgasthaus oder beim Bauern ist er zufrieden. Und weil die Wandervögel gar fröhliche Gesellen sind, weil sie auf dem Marsche oder abends unter der Dorflinde so hübsche Volkslieder zur Zupfgeige singen können, sind sie überall gern gesehen. Ist's drum ein Wunder, wenn der Wandervogel so billig reist. Mit 1 ℳ täglich kommt er aus. Eine siebentägige Fahrt kostet also mit Bahnfahrt 4. Klasse 7 bis 12 ℳ etwa. Von den Pfingstfahrten führen die meisten ins Sauerland, viele auch in die Wesergebirge. Aber auch nach Norden, in die Heide, ins Moor und an die See wird gewandert. Wer sich gern daran beteiligen möchte oder sonst welche Auskunft über den Wandervogel erhalten will, erhält sie bereitwilligst durch Walter Fischer, cand. chem., Münster i. Westf., Wilhelmstraße 16.

** **(Eine für Wirte wichtige Frage.)** Eine für die Inhaber von Gastlokalen wichtige Entscheidung, die auch des allgemeinen Interesses nicht entbehrt, fällte die Duisburger Strafkammer als Berufungsinstanz. Ein Gastwirt in der Nähe von Oberhausen hatte an Sonntagen in seinem Lokale Konzerte veranstaltet, wobei zwei Damen der Kapelle zu den Stücken aus modernen Operetten den Text mitsangen. Darin wurde nun eine Veranstaltung erblickt, die der polizeilichen besonderen Genehmigung bedürfe; ein ständiges Gewerbe fand man darin, daß diese Veranstaltungen öfters stattfanden. In der ersten Instanz wurde der Wirt freigesprochen, auf eingelegte Berufung hin aber zu 40 ℳ Geldstrafe verurteilt. Das Gericht nahm an, daß es nicht notwendig sei zur Charakterisierung der Gesangsspiele, daß die betreffenden Damen in eigenen Kostümen auftreten oder auch nur selbständig als Sängerinnen; der Einwand des Wirtes, daß es sich lediglich um Gesangeinlagen gehandelt habe, wurde als belangreich nicht angesehen. Die Erwerbsmäßigkeit der Veranstaltungen wurde in deren ständiger Wiederkehr gefunden. Bisher galt das gelegentliche Mitsingen von einzelnen Mitgliedern der Kapellen nicht als eine Veranstaltung von Gesang- und Singspielen.

** **(Steuerzahlungen und Reserveübungen.)** Da gegenwärtig wieder viele Reservisten zu militärischen Uebungen einberufen werden, wird die Frage des Steuererlasses der Uebenden eifrig diskutiert. Es sei daher angeführt, daß die Steuerzahlung mit dem ersten desjenigen Monats aufhört, der auf die Einstellung in das Heer erfolgt und wieder beginnt mit dem ersten desjenigen Monats, der auf die Entlassung folgt. Die Steuerbefreiung während der militärischen Uebung gilt aber nur für die Staatseinkommensteuer, nicht für Kommunal- und Kirchensteuer.

** **(Schulstatistik des Kreises Hörde.)** In dem verflossenen Schuljahre amtierten an den Volksschulen im Kreise Hörde 19 Rektoren, 31 Hauptlehrer, 259 Lehrer, 148 wissenschaftliche, 13 technische Lehrerinnen. Es waren 8 Lehrerstellen unbesetzt, 5 Lehrer sind in den wohlverdienten Ruhestand getreten; diese 13 Lehrerstellen wurden durchweg durch Lehrerinnen verwaltet. Zwei Lehrerstellen sind im Laufe des Jahres in Lehrerinnenstellen und 1 Lehrerinnenstelle in eine Lehrerstelle umgewandelt worden. An Vorbereitungsanstalten für den Lehrerberuf gibt es nur 1 Präparanden-Anstalt im Kreise und zwar in Holzwickede.

** **(Endlich)** wird die alte kath. Kirche vom Erdboden verschwinden. Gestern ist der letzte Rest des Gewölbes gefallen und bald dürfte der Platz freigelegt sein. Glücklicherweise sind die immerhin nicht ungefährlichen Abbruchsarbeiten ohne jeden Unfall verlaufen. Bekanntlich ist das wertvolle Baugrundstück von den Herren Küster und Böhmer erworben, welche auf dem Platz ein modernes Geschäftshaus errichten werden. Die Bauarbeiten sollen noch im Laufe des Sommers zu Ende geführt werden, sodaß schon recht bald neues Leben aus den Ruinen erblühen wird.

** **(Zu dem Automobil-Unglück),** welches sich bekanntlich am Sonntag nachmittag bei Ergste ereignet hat, wird uns aus Lüdenscheid mitgeteilt, daß sich die verletzten Reisenden wieder sämtlich wohlauf befinden und ihrer gewohnten Beschäftigung wieder nachgehen; nur der Chauffeur wird noch einige Tage in ärztlicher Behandlung bleiben müssen.

** **(Die Pfingstferien)** an den Volksschulen beginnen am Samstag (1. Ferientag) und dauern bis Donnerstag, 8. Juni einschließlich, sodaß am 9. Juni der Unterricht wieder aufgenommen wird. An den höheren Schulen beginnen die Ferien gleichfalls am Samstag, dauern aber bis zum 12. Juni einschließlich.

** **(Ein gefährliches Kinderspiel),** vor dem immer wieder gewarnt werden muß, ist das Werfen mit Steinen. Gestern abend vergnügten sich an der Moltkestraße wieder mehrere Kinder auf diese Weise, das Spiel wurde aber jäh abgebrochen, als ein kleiner Knabe durch einen unglücklichen Steinwurf am Kopf getroffen wurde; der arme Junge trug eine klaffende Wunde davon. Möge der Vorfall anderen Kindern zur Warnung dienen.

** **(Am Freischütz)** finden an den beiden Pfingstfeiertagen, sowie am Tage nach Pfingsten große Militär-Konzerte statt und zwar an den Feiertagen morgens um 7 und 11 Uhr und nachmittags 4 Uhr. Die Frühkonzerte werden durch Choralblasen vom hohen Freischütz-Turm eingeleitet. Die Musik wird vom Trompeterkorps der Kasseler Husaren ausgeführt, dessen Leiter, Obermusikmeister Pfannenschmidt, auch mit verschiedenen Piston-Soli aufwarten wird.

** **(Städtischer Gesang-Verein.)** Der für heute angesetzte gemütliche Abend des gemischten Chores am „Freischütz" ist mit Rücksicht auf die bevorstehenden Pfingstfeiertage auf einen späteren Termin verlegt worden.

** **(Schul-Ausflüge.)** Begünstigt vom schönsten Sonnenschein unternehmen heute sämtliche Klassen unserer städtischen höheren Mädchenschule mit dem Lehrkörper der Anstalt ihren diesjährigen Sommerausflug. Im vorigen Jahre fiel der Ausflug des fortgesetzt regnerischen Wetters halber aus. Die drei oberen Klassen haben heute das altehrwürdige Köln und den schönen Rheinstrom zum Ziel gewählt; die folgende Klasse besucht Altena, Lüdenscheid und die Fuelbecker Talsperre, und die unterste Klasse endlich wandert nach Hohenlimburg, Dahl und ins Volmetal. Jedenfalls werden die Ausflüglerinnen heute manche neue Eindrücke und Anregungen gewinnen. — Einen überaus schön und anregend verlaufenen Ausflug nach Wellenbad Geisecke unternahmen gestern die Schulen der Gemeinde Holzen. Die Damen-Kapelle des Herrn Rehfeld hatte sich in liebenswürdiger Weise der munteren Schar zur Verfügung gestellt und unter den belebenden Klängen der Kapelle wurden die Strapazen des Weges mit Leichtigkeit überwunden.

** **Westhofen,** 30. Mai. (Ausbau der Amtsstraße.) Die Arbeiten an dem Ausbau der hiesigen Amtsstraße schreiten rüstig vorwärts. Nachdem die Anlage der Bürgersteige fertiggestellt und die Fahrstraße mit einer starken Packlage versehen ist, ist jetzt die Dampfwalze mit dem Einwalzen des Schlackenkleinschlages beschäftigt. Auch die Friedensstraße wird bis zur Brauerei Wittekind ausgebessert und werden diese Arbeiten mit denen der Amtsstraße mit ausgeführt.

** **Syburg,** 30. Mai. (Pfingstkirmes.) An den beiden Pfingstfeiertagen findet auf unserer Höhe die althergebrachte Kirmes statt. Täglich treffen Wagen der Händler hier ein und ist man mit dem Aufbau der Buden usw. auf den dafür freigegebenen Plätzen eifrig beschäftigt. — Im Restaurant Wulff findet an beiden Feiertagen Konzert und Ball statt.

** **Berchum,** 30. Mai. (Wegebau.) Nachdem erst vor kurzem die 1. Teilstrecke der Lennestraße fertig gestellt worden ist soll in allernächster Zeit mit dem Ausbau der 2. Teilstrecke begonnen werden.

** **Drüpplingsen,** 30. Mai. (Ein bedeutender Schaden) ist den Fischereiberechtigten des Baarbaches dadurch entstanden, daß der ganze Fischbestand in dem unteren Teile des Baches von der Einmündung des Ebbingbaches bis zur Ruhr eingegangen ist. Höchstwahrscheinlich sind dem Bache von den anliegenden Fabriken bei Iserlohn schädliche giftenthaltende Abwässer zugeführt worden.

** **Altgruland,** 30. Mai. (Eine recht empfindliche Strafe) verhängte die 1. Strafkammer des Königlichen Landgerichts in Hagen über den Fabrikarbeiter Franz G. von hier, welcher wegen schweren Diebstahls zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Für den Bestraften soll Strafaufschub beantragt werden.

Westfalen und Rheinland.

* **Iserlohn,** 30. Mai. (Schweres Sittlichkeitsverbrechen.) In der Läger bei Iserlohn wurde an dem 11jährigen Sohne des Stadtförsters Maarmann ein schweres Sittlichkeitsverbrechen verübt. Der Knabe, welcher die Realschule in Iserlohn besucht, traf auf dem Nachhausewege in der Nähe des Elternhauses am Läger einen Unbekannten, der ihn nach dem Wege nach Dahrsen fragte. Der Knabe gab ihm Auskunft. Der Mann indessen betonte, daß er in wichtiger Angelegenheit den Förster sprechen müsse und ihn daher begleiten wolle. Plötzlich in der Nähe des Saatkampes und der Hohen Tannen riß er den Knaben in das Gebüsch, würgte, bedrohte und schlug ihn mit einem Messer und verübte ein Sittlichkeitsverbrechen. Der Täter ist bekannt. Im Laufe des gestrigen Nachmittags wurde er verfolgt. Indessen gelang es nicht, ihn festzunehmen, da er seine Verfolger bedrohte. Für den Knaben besteht keine direkte Lebensgefahr.

* **Löttringhausen,** 30. Mai. (Einen schweren Unfall) erlitt gestern mittag auf der Zeche „Gottessegen" der Tagesarbeiter Martin Barlog von hier. B., der in der Brikettfabrik beschäftigt wird, geriet mit beiden Händen in eine Schnecke, wobei ihm beide Hände fast abgequetscht wurden. Der Schwerverletzte wurde dem Krankenhause in Hombruch zugeführt.

* **Velbert,** 30. Mai. (Bei einem Automobilunfall getötet) wurde der Fabrikant O. Damm von hier, der Mitinhaber der großen Schloßfabrik Damm und Ladewig. Das mit vier Personen besetzte Automobil fuhr bei Heiligenhaus, eine Stunde von hier, in einer scharfen Biegung gegen einen Baum. Damm, der gegen den Baum stieß, erlitt einen Schädelbruch, er war sofort tot; einer wurde schwer, die beiden anderen leichter verletzt. Das Tragische bei dem Unglück ist, daß Herrn Damm am Tage vorher das erste Kind, ein Stammhalter der hier alteingesessenen Familie, geboren war. Als die Kunde von dem Unglück hier bekannt wurde, war gerade die Kirmes in vollem Gange. Das lustige Treiben verlor sich sofort und machte einer teilnahmsvollen Trauer Platz.

* **Köln,** 30. Mai. (Der betrogene Betrüger.) Ein 20 Jahre alter Angestellter eines Viehkommissionärs, der 11 800 ℳ zur Post bringen sollte, faßte unterwegs den Plan durchzubrennen. Einem zufällig begegnenden Freunde, einem Schauspieler, übergab er das Geld und begab sich dann in ein Geschäft, um sich eine Reisemütze zu kaufen. Als er wieder zurückkehrte, war der Freund verschwunden. Der betrogene Gauner stellte sich dann der Polizei und gab an, überfallen und beraubt worden zu sein, doch gestand er schließlich die Tat ein, er wurde verhaftet; von dem verschwundenen Schauspieler hat man bisher noch keine Spur gefunden.

Vermischtes.

Die Last der Krone. König Georg V. von Großbritannien und Irland wird an seinem Krönungstage einen außerordentlichen Beweis von physischer Widerstandskraft zu geben haben: die Krone, die er sich aufs Haupt setzen muß, wiegt nämlich nicht weniger als 5 Pfund. Sie drückt so schwer, daß König Eduard VII. sich während der Krönungszeremonie mehrere Male in die Sakristei von Westminister zurückziehen mußte, um die Krone vom Haupt zu nehmen und auszuruhen; er sagte bei dieser Gelegenheit zu den Würdenträgern des Hofes: Man hat so oft symbolisch von der Last einer Königskrone gesprochen, aber alle Philosophen und Dichter, die darüber geschrieben haben, wissen nicht, wie schwer sie wirklich sein kann. Ein englisches Blatt erinnert daran, daß Königskronen zu allen Zeiten und in allen Ländern gewichtig waren. Als Karl VII. in Frankfurt zum römischen Kaiser gekrönt wurde, brach er, da er leidend war, unter der Last der Krone ohnmächtig zusammen. Beim Krönungsmahl erschien er dann entblößten Hauptes, obwohl die Kaiser sonst auch beim Bankett die Krone zu tragen pflegten.

Zweihundert Heiratsanträge an — einen Mann! Colonel Edward Green, der Sohn der reichsten Amerikanerin, Frau Hetty Green, sprach im vergangenen Jahre leichtsinnigerweise die folgenden Worte aus: „Ich fühle mich einsam und möchte wohl heiraten, wenn ich das rechte Mädchen fände." Das hätte er nicht tun sollen, denn diese Bemerkung fand ihren Weg in die Neuyorker Zeitungen, und die Folgen davon sind geradezu schrecklich: seitdem ist kein Tag vergangen, an dem Colonel Edward Green nicht einen Liebesbrief erhalten hätte, in dem ein Mädchen oder eine Witwe ihm allen Ernstes ihre Hand anbietet. Der vielumworbene Mann hat jetzt bereits einen Stapel von 200 solcher Briefe mit Heiratsanträgen, aber wohlweislich hat er nicht einen davon beantwortet. Statt dessen hat er die beigelegten Photographien der „Neuyork World" übergeben, die denn auch sein eigenes Bild, von diesen Mädchenbildern eingerahmt, als abschreckendes Beispiel für andere Millionärssöhne veröffentlicht hat, damit sie es ja nicht laut sagen, wenn sie sich einsam fühlen. Die Bewerberinnen um die Hand Edward Greens stammen aus allen Gesellschaftsschichten, vom Comgirl in Colorado bis zur richtigen Gräfin in Frankreich, und aus allen Ländern der alten und neuen Welt, die Türkei, China und Japan nicht ausgeschlossen.

Ein Halsband der Maria Stuart für 12 ℳ. Eine merkwürdige Geschichte wird dem „Pariser Journal" aus England berichtet. Eine junge Frau, die auf dem Zweirad das nördliche Schottland bereiste, trat vor einigen Monaten in den Laden eines kleinen Kurzwarenhändlers in einem Dorfe, um die Kette ihres Augenglases, die bei einem Sturz zerrissen war, ausbessern zu lassen. Der Kaufmann suchte vergebens in seinem kleinen Lager nach einem passenden Ersatz, bis er schließlich ein altes schwarzes Perlenhalsband mit einer feinen Kette fand und es der Dame für 12,50 ℳ zum Kauf anbot. Die Radfahrerin war ganz aufgebracht, über den übertriebenen Preis, aber da sie keinen anderen Ersatz fand, kaufte sie das Halsband. Bei genauerem Zusehen erwies es sich, daß die schwarzen Perlen von so besonderer Schönheit waren, daß die Dame einen Antikenhändler aufsuchte. Dieser bot ihr ohne weiteres 120 000 ℳ. Es war — auf welche Beweisgründe sich diese Annahme stützt, wird nicht verraten — das Halsband der Maria Stuart, das seit über 300 Jahren verschollen war und das die unglückliche Königin an dem Morgen ihrer Hinrichtung getragen hatte. Jetzt ist es für 320 000 ℳ weiter verkauft worden.

88 **Die Eisenproduktion der Welt** betrug nach einer vorläufigen Zusammenstellung im Jahre 1910 65 Millionen Tonnen, während sie im Jahre 1900 40,6 Millionen und im Jahre 1885 19,8 Millionen Tonnen betrug. Hierbei stehen die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit 27,7 Millionen Tonnen (1910) an der Spitze. Dann folgt Deutschland mit 14,2 und England mit rund 10 Millionen Tonnen. Seit 1903 ist England von Deutschland überflügelt. Frankreich brachte es auf ungefähr 4, Rußland auf bald 3, Oesterreich-Ungarn auf 2 und Belgien auf 1,8 Millionen Tonnen Roheisenerzeugung. In absehbarer Zeit kann Rußland dank seiner unschätzbar reichen Eisenerzlager alle anderen eisenerzeugenden Länder Europas überflügeln.

Schwere Gewitterkatastrophe

in Süddeutschland.

× **Stuttgart,** 30. Mai. Ein schweres Unwetter, verbunden mit Wolkenbruch und Hagelschlag, richtete in der Umgegend großen Schaden an. In Gruenfeld ist eine Mühle umgerissen worden. Der Besitzer und 3 andere Personen ertranken. Nach Gruenfeld sind zwei Hilfskompagnien abgegangen. In Paimar-Baden wurden sechs Häuser von der Flut weggerissen. Zwölf Personen, darunter eine ganze Familie, sind ertrunken. — Ebenfalls ging über die Gemeinden Seckenheim, Friedrichsfeld, Edingen und Neckarshausen ein Gewitter mit furchtbarem Hagelschlag nieder. Es hagelte ½ bis ¾ Stunden lang. Die Obstbäume sind entlaubt. Die Feldfrüchte sind vollständig vernichtet. Viel Geflügel wurde erschlagen. Hunderte von Singvögel liegen in den Gärten und Feldern. Ein wolkenbruchartiger Regen schwemmte die Erde weg und drang in die Keller ein. Durch den Sturm wurden viele Dächer abgedeckt und viele Fensterscheiben zertrümmert. Es fielen Eisstücke in Größe von Taubeneiern und verwandelten die Gegend in eine Winterlandschaft. Eine Frau wurde von dem Hagelkörnern am Kopf getroffen und erlitt eine Gehirnerschütterung.

× **Würzburg,** 31. Mai. Nach den letzten Meldungen sind bei den Ueberschwemmungen bei Gruenfeld **25 Personen ertrunken.** Der angerichtete Schaden ist ein ganz ungeheurer.

Letzte Drahtmeldungen.

Tödlicher Sturz aus dem Fenster.

Stoppenberg, 31. Mai. Gestern abend stürzte in der Nordstraße eine Frau aus einem Fenster der zweiten Etage auf den Hof. Sie erlitt einen Schädelbruch und starb nach kurzer Zeit.

Erdbeben in Aachen.

Aachen, 31. Mai. Gestern abend zwischen 8,30 Uhr und 8,45 Uhr wurden hier mehrere heftige Erdstöße verspürt, durch welche Gegenstände in den Wohnungen ins Schwanken gerieten und Bilder von den Wänden fielen.

Verhängnisvolles Spiel mit Waffen.

Hülzweiler (Rheinprovinz), 31. Mai. Hier hat sich der 9jährige Sohn des Bergarbeiters Leblang, der sich mit mehreren gleichaltrigen Knaben einen Revolver gekauft hatte, durch einen Schuß in den Unterleib getötet.

Guben, 31. Mai. Hier wurde ein 16jähriger Schriftsetzer aus Unvorsichtigkeit von seinem gleichaltrigen Freunde erschossen.

Der türkisch-russische Zwischenfall beigelegt.

Köln, 31. Mai. Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Konstantinopel: Der türkisch-russische Zwischenfall ist geschlossen. Die Beziehungen zwischen der Türkei und Montenegro haben sich soweit gebessert, daß ein Besuch des Königs in Aussicht genommen ist. Das Nähere darüber wird nach der Rückkehr des Sultans bestimmt werden.

Vergiftung einer ganzen Familie durch Wasser.

Berlin, 31. Mai. Das Tageblatt berichtet: Unter Vergiftungserscheinungen sind in Groß-Soltfeld im Kreise Flensburg sämtliche acht Mitglieder der Familie des Landwirtes Jessen erkrankt. Als Ursache der Vergiftung wurde ein verseuchter Brunnen festgestellt.

Schiffsunglück.

Berlin, 31. Mai. Der Lokal-Anzeiger meldet: Bei einem Ausfluge, den mehrere Schulklassen aus Köpenick gestern mit den Lehrern auf dem Dampfer „Freya" nach Düdersdorf

Außergewöhnliches biete ich an!!!

Bis Pfingsten verkaufe ich sämtliche

Herren-, Jünglings- u. Knaben-Anzüge

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

3450

Diese Preisermässigung ist doppelt beachtenswert, weil meine Läger nur gute Qualitäten in modernen Ausführungen umfassen.

Bernhard Stern · Schwerte.

Deutscher Reichstag.

Schluß der 186. Sitzung vom 29. Mai.

Die namentliche Abstimmung ergibt die Annahme des Kompromißantrages Schultz mit 192 gegen 119 Stimmen bei zwei Stimmenenthaltungen. Dagegen stimmten die Volkspartei, die Sozialdemokraten, die Polen und Abg. Bassermann mit dem größeren Teil der Nationalliberalen. Die Anträge der Volkspartei werden abgelehnt.

Bei den Bestimmungen über die Kassenbeamten weist braunschweigischer Bundesbevollmächtigter v. Boden die Vorwürfe des Abg. Schmidt (Soz.) gegen die braunschweigische Aufsichtsbehörde zurück.

Bei § 525a wird ein Kompromißantrag Schultz angenommen, der den Berginvaliden, sofern sie als freiwillige Mitglieder Beiträge zu den Knappschaftskassen zahlen, das Wahlrecht gibt, auch wenn sie nicht mehr auf dem Bergwerk beschäftigt werden, angenommen; ein weitergehender Antrag der Sozialdemokraten wird mit 207 gegen 95 Stimmen bei einer Enthaltung abgelehnt.

Das zweite Buch: Krankenversicherung, wird erledigt. Darauf vertagt sich das Haus auf Dienstag vormittag 10 Uhr.

187. Sitzung. Dienstag, den 30. Mai, 10 Uhr vorm.

Die dritte Lesung der Reichsversicherungsordnung.

Vierter Tag.

Die Beratung geht weiter beim dritten Buch: Unfallversicherung. § 560 umschreibt den Umfang der Versicherung. Die Nationalliberalen beantragen durch einen Antrag Bassermann-Findel die Errichtung einer besonderen Berufsgenossenschaft für den Detailhandel.

Abg. Findel (nl.) begründet den Antrag, der einem einmütigen Wunsche der Detailhändler entspreche.

Abg. Dr. Potthoff (Vp.) stimmt zu, Abg. Molkenbuhr (Soz.) spricht dagegen.

Der Antrag wird gegen die Sozialdemokraten angenommen.

Abg. Bassermann (nl.) erneuert seinen Antrag aus der zweiten Lesung auf Streichung des § 640, der die vom Reiche oder einem Bundesstaat für seine Rechnung betriebene Binnenschiffahrt aus der Allgemeinen Berufsgenossenschaft herausnimmt. Der Redner verweist auf die Belastung der Partikulierschiffahrt auf dem Rhein. Ein Eventualantrag will wenigstens für den Fall eines Schiffahrts- oder Schleppmonopols des Reiches oder Bundesstaats den Betrieb bei der Berufsgenossenschaft belassen.

Nach kurzer Aussprache, in der Staatssekretär Delbrück um Ablehnung der Anträge bittet, die Abgg. Gothein (Vp.) und Molkenbuhr (Soz.) für den Haupt-, Abg. Trimborn (Z.) für den Eventualantrag eintreten, wird der Antrag auf Streichung abgelehnt, der Eventualantrag Bassermann mit großer Mehrheit angenommen.

Zu § 847a, der von den Unfallverhütungsvorschriften handelt, beantragt Abg. Korfanty (Pole) eine Vorschrift, wonach die bergpolizeilichen Vorschriften für die ausländischen Arbeiter auch in ihrer Muttersprache auszuhängen sind.

Staatssekretär Delbrück bittet dringend um Ablehnung des Antrages. Es ist unzulässig, in die Rechte der Bundesstaaten einzugreifen. Materiell hat der Antrag keine Bedeutung, denn in Oberschlesien besteht bereits die Vorschrift, daß die bergpolizeilichen Vorschriften auch in polnischer Sprache auszuhängen sind, und in Westfalen dürfen Arbeiter nicht an gefährlichen Stellen beschäftigt werden, wenn sie der deutschen Sprache nicht genügend mächtig sind.

Abg. Gothein (Vp.): Welche Arbeiten sind denn im Bergbau nicht gefährlich? In der Gewerbeordnung ist in hunderten von Fällen in einzelstaatliche Befugnisse eingegriffen worden.

Staatssekretär Delbrück: Die Gewerbepolizei wird durch gesetzgeberische Kompetenzen des Reiches geregelt. Hier liegt die Sache aber anders.

Der Antrag Korfanty wird mit großer Mehrheit angenommen.

§ 896 schließt eine besondere Haftpflicht des Unternehmers aus, wenn nicht strafgerichtlich festgestellt ist, daß er den Unfall vorsätzlich herbeigeführt hat. In zweiter Lesung wurde dieser Ausschluß der Haftpflicht auf den Fall beschränkt, daß der Versicherte oder seine Hinterbliebenen keinen Anspruch an die Berufsgenossenschaft auf Rente haben. Ein Kompromißantrag Schultz verlangt die Wiederherstellung der ursprünglichen Fassung.

Abg. Stadthagen (Soz.) nennt den Kompromißantrag eine schamlose Entrechtung der Arbeiter.

Die Abgg. Dr. Potthoff (Vp.) und Dove (Vp.) sprechen gleichfalls gegen den Kompromißantrag, während Ministerialdirektor Caspar sich dafür erklärt.

In namentlicher Abstimmung wird der Kompromißantrag mit 203 gegen 97 Stimmen angenommen.

Abg. Doerksen (Rp.) hat seinen Antrag aus der zweiten Lesung erneuert, der für die Veranlagung zu den landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften die Grundsteuer ausschließen und statt dessen den Arbeitsbedarf als Veranlagungsmaßstab vorschreiben will.

Württembergischer Bundesratsvertreter von Boden bittet um Ablehnung des Antrags. In Württemberg hat sich die Grundsteuer seit 30 Jahren bewährt. Lassen Sie doch den Berufsgenossenschaften in den einzelnen Staaten freie Hand, die Sache so zu regeln, wie es für sie paßt.

Abg. Dr. Heim (Z.): Für Bayern gilt das gleiche.

In namentlicher Abstimmung wird der Antrag Doerksen mit 170 gegen 126 Stimmen bei 3 Enthaltungen abgelehnt.

Bei § 967 ist das Reichsversicherungsamt beim Erlaß von Unfallverhütungsvorschriften und der Anstellung technischer Aufsichtsbeamten ausgeschaltet, soweit es sich um die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften handelt.

Abg. Dr. Heckscher (Vp.) beantragt Streichung dieser Bestimmung. Sie gehört zu den wunderlichsten Mysterien dieses komplizierten Gesetzes. Wie kann das Reichsversicherungsamt sich diesen Schlag gegen seine Ehre gefallen lassen? Wie kann das Reichsamt es dulden, daß die Aufsichtsbehörde einfach stranguliert wird? Der Kaiser hat 1890 sein lebhaftes Interesse für die Unfallverhütung in der Landwirtschaft bekundet; wie wäre es, wenn die Herren von der äußersten Rechten sich hier um die Kaiserliche Standarte scharen würden?

Der Antrag wird gegen die gesamte Linke abgelehnt. Das dritte Buch: Unfallversicherung, wird erledigt.

Mit § 1212 beginnt das vierte Buch: Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung. Eine Anfrage des Abg. Bassermann (nl.), ob auch die Luftschiffahrt unter die Versicherungspflicht fällt, wird vom Ministerialdirektor Caspar bejaht.

Abg. Dr. Potthoff (Vp.) hält unter Bezugnahme auf den gestrigen Beschluß bei der Krankenversicherung auch bei der Invalidenversicherung die Heraufsetzung der Einkommensgrenze von 2000 Mark auf 2500 Mark für wünschenswert.

Abg. Giesberts (Z.) bedauert, daß die Heimarbeiter nicht in das Gesetz eingezogen werden. Hoffentlich kommt das Hausarbeitungsgesetz bald zustande.

Abg. Molkenbuhr (Soz.): Wir haben in der Kommission die Einbeziehung der Hausarbeit beantragt.

Abg. Becker-Arnsberg (Z.): Wir auch.

Staatssekretär Delbrück: In der Kommission sind die Gründe dargelegt worden, die eine generelle Einbeziehung der Heimarbeiter unmöglich macht. Auch ich wünsche, daß es gelingen wird, in der Herbstsession das Gesetz über die Heimarbeit zum Abschluß zu bringen.

§ 1242 enthält die Altersgrenze für die Altersrente. Die Sozialdemokraten und die Volkspartei erneuern den Antrag, sie auf das 65. Lebensjahr herabzusetzen. Die Volkspartei will eventuell diese Herabsetzung vom 1. Januar 1917 an eintreten lassen. Ein Kompromißantrag Schultz will diese Frage beim Einführungsgesetz regeln und die Regierung auffordern, im Jahre 1915 dem Reichstag eine neue Vorlage über die Altersrente zu machen.

Abg. Bufold (Soz.): Herr Becker-Arnsberg hat in der zweiten Lesung gegen unseren Antrag geredet. Die fröhlichen Gesichter auf der Rechten, wenn Becker spricht, beweisen, daß er für keine gerechte Sache eintritt. Er hat nicht den Ruhm eines Siegers, sondern eines Streikbrechers.

Vizepräsident Dr. Spahn: Der Ausdruck Streikbrecher ist verächtlich gemeint und daher unzulässig.

Abg. Dr. Potthoff (Vp.): Wir halten prinzipiell mit aller Entschiedenheit an unseren Antrag auf Herabsetzung der Altersgrenze auf das 65. Jahr fest. Nur für den Fall der Ablehnung dieses Antrags wollen wir mit Rücksicht auf das Privatbeamtengesetz die Herabsetzung wenigstens von 1917 an erreichen.

Abg. Schirmer (Z.): Wir lehnen die Anträge der Linken ab, denn sie würden die ganze Vorlage gefährden. Ich lege Verwahrung gegen die Angriffe auf meinen Kollegen Becker ein, den man mit einem Streikbrecher Hintze vergleicht, obgleich er für den Fortschritt der Arbeiter in jeder Weise tätig ist. (Beifall im Zentrum.)

Staatssekretär Dr. Delbrück: Die Anträge auf Herabsetzung der Altersgrenze sind nach wie vor für die verbündeten Regierungen unannehmbar. Wenn diese Anträge angenommen werden, so würde damit die Reichsversicherungsordnung gescheitert sein. (Lebhaftes Hört, hört!, große Bewegung.)

Abg. Molkenbuhr (Soz.): Bei Heeresforderungen ist die Regierung nicht so zimperlich.

Abg. Hoch (Soz.) spricht gegen Becker.

Die Aussprache schließt. In namentlicher Abstimmung werden die Anträge auf Herabsetzung der Altersgrenze mit 170 gegen 119 Stimmen bei 9 Enthaltungen abgelehnt. Dafür stimmen die Volkspartei, einige Nationalliberale, die Sozialdemokraten und die Polen. Auch der fortschrittliche Eventualantrag wird in namentlicher Abstimmung mit 166 gegen 120 Stimmen bei 11 Enthaltungen abgelehnt.

Vizepräsident Dr. Spahn erteilt dem Abg. Hoch wegen eines scharfen Ausdrucks gegen Becker einen Ordnungsruf. (Der Reichskanzler erscheint im Saal.)

Bei § 1277 wendet sich Abg. Cuno (Vp.) gegen die Art der Berechnung der Witwen- und Waisenrenten, auf die nach dem Einführungsgesetz nur die nach dem 1. Januar 1912 geleisteten Beiträge angerechnet werden sollen. Kein Mensch hat das bisher gewußt. In der Kommission ist das Einführungsgesetz durchgepeitscht worden, damit man die Sache nicht merkt. (Hört, Hört! links.) Wir beantragen daher die Abstimmung über die Reichsversicherungsordnung erst nach der zweiten Lesung des Einführungsgesetzes vorzunehmen.

Ministerialdirektor Caspar: Es ist versicherungstechnisch gar nicht anders möglich, es muß eine gewisse Wartezeit vorhanden sein. Bei dem vorgeschlagenen Verfahren kommen die Versicherten übrigens besser weg als bisher.

Abg. Molkenbuhr (Soz.) spricht im Sinne Cunos.

Das vierte Buch wird erledigt, ebenso das fünfte Buch über die Beziehungen der Versicherungsträger untereinander und zu anderen Verpflichteten, und ebenso das sechste Buch über das Verfahren. Damit ist die Reichsversicherungsordnung durchberaten. Die Gesamtabstimmung, die namentlich ist, ergibt die Annahme der Vorlage mit 232 gegen 58 Stimmen der Sozialdemokraten und einiger Fortschrittler bei 15 Enthaltungen der Polen. Das Ergebnis der Abstimmung wird mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Die zweite Lesung des Einführungsgesetzes.

Die Artikel 1 bis 29 werden unverändert angenommen. Artikel 30 und folgende regeln die Dienstordnung der Kassenbeamten und die Kündbarkeit der bei Erlaß der Reichsversicherungsordnung schon bestehenden Anstellungsverträge. Nach Artikel 30 bleiben im allgemeinen die vor dem 1. Juli 1910 vereinbarten Vertragsbestimmungen über Kündigung und Entlassung aufrecht erhalten. Nach Artikel 30a gelten auch für die bisherigen Angestellten die Vorschriften der Reichsversicherungsordnung. Nach Artikel 31 sind die Bezüge eines Angestellten, auch wenn sie die Sätze des Besoldungsplanes übersteigen, fortzuzahlen, wenn sie vor dem 1. Januar 1908 oder auf Grund einer vor diesem Termin aufgestellten Besoldungsordnung vereinbart worden sind; die Genehmigung ist zu versagen, wenn die Bezüge zu den Sätzen des Besoldungsplanes in einem auffälligen Mißverhältnis stehen. Nach Artikel 32 kann das Versicherungsamt binnen zwei Jahren nach dem Inkrafttreten der Dienstordnung anordnen, daß einem Angestellten, dessen Fachkenntnisse und Leistungen für seine Stelle offenbar nicht ausreichen, im Dienste der Kasse eine geeignetere Stelle zugewiesen wird, aber nur, wenn er in seiner Stelle nicht schon länger als fünf Jahre tätig war. Unmittelbar vor Eintritt in die Beratung des Einführungsgesetzes wurden neue Kompromißanträge Schultz verteilt, die in den neuen Artikeln 32a und 32b u. a. bestimmen, daß nach dem 1. Januar 1908 getroffene Vertragsbestimmungen ungültig sind, die das Kündigungs- oder Entlassungsrecht der Kassen in unbilliger Weise durch Festsetzung von Vertragsstrafen, Entschädigungen oder anderweit beschränken.

Abg. Graf Westarp (k.) verweist auf die Schutzbestimmungen, die die Kommissionsbeschlüsse für die Kassenangestellten gegen willkürliche Kündigungen oder Entlassungen enthalten.

Abg. Dr. Mugdan (Vp.): Wir haben die Absicht mitzuarbeiten, können das aber nicht, wenn solche Anträge im letzten Augenblick hineinschneien. Ich beantrage daher Unterbrechung der Sitzung.

Um 5 Uhr wird darauf die Sitzung auf eine Stunde unterbrochen. Ein Antrag Bebel, die Sitzung auf Mittwoch zu vertagen, wird abgelehnt.

Präsident Graf Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung wieder um 6 Uhr.

Abg. Cuno (Vp.) beantragt Zurückverweisung des Einführungsgesetzes an die Kommission, da die Vorlegung des Materials erforderlich sei, auf Grund dessen die Kompromißanträge in letzter Stunde gestellt seien. Es findet eine längere Geschäftsordnungsdebatte hierüber statt, in der Abg. Bebel mit den geschäftsordnungsmäßigen Mitteln droht, wonach zwischen zweiter und dritter Lesung eine zweitägige Pause liegen muß. Schließlich wird derjenige Teil des Einführungsgesetzes, auf den sich die neuen Anträge beziehen, also die Bestimmungen über die Geschäftsordnung, an die Kommission zurückverwiesen. Im übrigen wird in der Beratung des Einführungsgesetzes fortgefahren.

Die gefährlichste Zeit des Säuglingsalters ist die Periode der Zahnung und Entwöhnung, weil in diesem Alter die Durchfälle am häufigsten auftreten. Den besten Schutz bietet eine rationelle Ernäherung mit „Kufeke“ und Milch, wodurch die Verdauung gefördert und geregelt wird. 3441

Verantwortlich für die Redaktion: Friedrich Kraas; Druck und Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Die „Schwerter Zeitung“ ist infolge ihrer denkbar besten und stets wachsenden Verbreitung in allen Bevölkerungsschichten ihres Bezirkes das weitaus billigste Insertionsorgan.

Herren-Artikel

in ausserordentlich grosser Auswahl.



Hosenträger, solide und praktische Fabrikate, 2.40, 1.50, 1.10, 0.95, **0.75**

Hosenträger
„Zukunft" mit konisch gewebtem Gurt, erzeugen famosen Sitz der Hosen. Besonders empfehlenswert für korpul. Herr., Paar **3.00**

Grosse Auswahl in Krawatten
Schleifen — Diplomates — Regattes — Selbstbinder
in allen Preislagen.

Letzte Neuheiten
Krönungsrot und Kornblumenblau
schöne breite Selbstbindern. aus solider Seide **1.75**

Regenschirme u. Spazierstöcke
zu bekannt billigen Preisen!

Jeder Mann seine eigene Waschfrau!
Everclean die Original-Dauerwäsche



Alleinverkauf für Hagen u. Umgegend.

Herren-Filzhüte



Weiche Hüte in den neuesten Farben und Formen 3.50, 3.00 **2.40**

Steife Hüte moderne, flache Form m. breitem Rand 7.50, 6.75. **4.50**

JEDER STEIFE FILZHUT wird dem Kopfe entsprechend geformt unter Garantie für tadellosen Sitz.

Herren-Strohhüte

Matelot-Hüte in mod. Form. 2.45, 1.75. **1.45**

Fasson- und Einschnitt-Hüte in verschiedenen Geflechten, . . . 2.75, 1.95, 1.65, **0.98**

Echte Panama-Hüte 25.00, 18.00, 15.00, 11.75, **8.50**

Hutbänder in schwarz, einfarbig und farbig gestreift 0.65 und **0.50**

Oberhemden
weiss mit glatten und Falten-Einsätzen 6.50, 5.50 **4.50 M.**

Farbige Oberhemden
aus Zephir und Perkal, in den neuesten Dessins 6.50, 5.75, 5.25, **4.75 M.**

Laut Ortsstatut müssen die Detail-Geschäfte meiner Branche in Hagen
auch am 2. Pfingsttage
geschlossen bleiben.

Sporthemden
in Flanell- und Trikot-Gewebe, auch mit abnehmbarem Kragen, **in grosser Auswahl.**

Farb. Garnituren
nur moderne Dessins, 1.50, 1.25, 1.10 M., 95 und **72 ₰**

Hermann Kornblum

Modernes Kaufhaus HAGEN i. W. **Frankfurterstr. 97-101**

3452

Für Restaurationen und Sommerwirtschaften!

Kaffeekannen, konisch	von 0.28 an	Bierbecher, 0.2 Ltr.	pro 100 Stück 8.75
Milchgiesser	von 0.08 an	Seidel, 0.2 Ltr.	pro 100 Stück 29.50
Zuckerschalen	per Dutzend 0.70	Seidel, 0.25 Ltr.	pro 100 Stück 22.50
Teller, tief und flach, massiv	Stück 0.22	Seidel, 0.35 Ltr.	pro 100 Stück 28.50
Dessertteller	Stück 0.10	Weingläser	pro Stück 0.23
Fleischplatten	Stück 0.38	Römer	pro Stück 0.45
Tassen, gross	Stück 0.32	Likörgläser	pro Stück 0.08
Tassen, klein	Stück 0.27	Sektgläser	pro Stück 0.25
1 Posten dicke Obertassen	Stück 0.14	Milchbecher	pro Stück 0.18
		1 grosser Posten Bierbecher 12	Stück 0.95

Holztabletts	Stück 3.10, 2.65, 2.10, 1.50
Holzkrähne	Stück 0.75, 0.65, 0.45
Zeitungshalter	Stück 0.75, 0.60
Bierträger	Stück 3.90, 2.90, 2.25
Bierglasuntersätze, lackiert	Stück 0.12 0.10
Bierglasuntersätze, vernickelt	Stück 0.25, 0.18

Stein-Bowlen

3 Liter	4 Liter	5 Liter	6 Liter	7 Liter
2.50	3.50	4.50	5.50	6.50

Tischklammern, Zahnstocher, Tischglocken, Flaschen-Ausgiesser, Tafelbestecke, Dessertbestecke, Esslöffel, Teelöffel.

3451

SINN & Co. : G. m. b. H. : HAGEN.

Deutscher Reichstag.

186. Sitzung. Montag, den 29. Mai, 11 Uhr.

Am Tische des Bundesrats: Delbrück, Caspar.

Die dritte Lesung der Reichsversicherungsordnung.

Dritter Tag. Einzelberatung.

Der Präsident ruft nur die Paragraphen auf, zu denen Anträge vorliegen. Eine Reihe von Kompromißanträgen von nicht wesentlich materieller Bedeutung wird ohne oder nach kurzer Erörterung angenommen. Bei § 86 verneint Staatssekretär Dr. Delbrück die Anfrage des Abg. Trimborn (Z.), ob in Preußen die Absicht bestände, zu Vorsitzenden der Oberversicherungsämter Assessoren zu bestellen.

Bei § 144 wird nach zwei langen Reden des Abg. Stadthagen (Soz.), in der er der Mehrheit vorwirft, daß sie das Grassieren der Tuberkulose wünsche, einen Klassenkampf gegen die Gesundheit und die Rechte des Volkes führe, ein sozialdemokratischer Antrag abgelehnt, der die Fassung der Bestimmung über Versäumnis einer Verfahrensfrist und Wiedereinsetzung in den früheren Stand ändern will.

Das erste Buch wird erledigt. Der Präsident teilt mit, daß sechs namentliche Abstimmungen beantragt sind.

Mit § 177 beginnt das zweite Buch: Krankenversicherung. Ein Antrag der Sozialdemokraten fordert die Heraufsetzung der Einkommensgrenze für den Versicherungszwang von 2000 auf 3000 Mark. Die Kompromißparteien beantragen durch einen Antrag Schultz eine Gehaltsgrenze von 2500 Mark.

Abg. Dr. Thoma (ul.) begründet den Kompromißantrag im Interesse der Privatangestellten unter Bezugnahme auf den gesunkenen Geldwert. Gegen das Interesse von 200 000 Privatangestellten muß das Interesse der Aerzte wegtreten. Diese sollten durch Organisation oder auf anderem Wege dafür sorgen, daß mit Rücksicht auf den gesunkenen Geldwert auch ihre Arzneitaxe geändert wird.

Abg. Hoch (Soz.) spricht für den Antrag der Sozialdemokraten. Alle Handlungsgehilfenverbände haben einstimmig eine Erhöhung der Grenze auf mindestens 3000 Mark verlangt. Die Aerzte können ja, wo es sich um Versicherte mit mehr als 2000 Mark handelt, die Anwendung der Mindesttaxe der Gebührenordnung vereinbaren.

Abg. Dr. Potthoff (Vp.) stimmt dem Vorredner durchaus zu. Die meisten Organisationen der Handlungsgehilfen vertreten sogar die Grenze von 2500 Mark. Sind die Angestellten nicht versichert, dann werden sie bei vielen Erkrankungen gar keinen Arzt zuziehen, also eine Schädigung der Aerzte tritt insofern nicht ein. Ich und ein Teil meiner Freunde werden für 3000 Mark stimmen.

Abg. Dr. Mugdan (Vp.): Ich lehne jede Erweiterung der Grenze über 2000 Mark ab. Mit dem gleichen Recht wie hier könnten Sie den Bäckergesellen höhere Lohnforderungen untersagen, weil sie das Brot verteuern oder billigere Kohlenpreise verlangen. Es handelt sich ja nicht nur um den Versicherungszwang, sondern der Antrag Schultz will auch die Versicherungsberechtigung weiter ausdehnen. Für die Landärzte wird es direkt ein Ruin sein. Da soll man uns Aerzte lieber schon verstaatlichen! Hier stimmen die verbündeten Regierungen zu, weil die Reichskasse keinen Pfennig Kosten zu tragen hat, aber bei der Invalidenversicherung um Gottes Willen nicht! Ihre Sozialpolitik treiben Sie auf Kosten anderer. Leute mit einem Einkommen von mehr als 2000 Mark soll man nicht wie unmündige Kinder behandeln. Für die Handlungsgehilfen passen die Zwangskassen überhaupt nicht, sondern nur die freien Hilfskassen. Mit dieser Neubelastung stimmen Sie die Arbeitgeber wahrhaftig nicht günstig nachher für die neuen Lasten des Privatbeamtenversicherungsgesetzes oder für Gehaltserhöhungen.

Nach kurzer weiterer Aussprache wird der Antrag der Sozialdemokraten in namentlicher Abstimmung mit 235 gegen 71 Stimmen bei 3 Enthaltungen abgelehnt und hierauf der Antrag Schultz mit der Einkommensgrenze von 2500 Mark fast einstimmig angenommen.

Die §§ 210 bis 213 betreffen die Wochenhilfe. Die Volkspartei beantragt bei § 212 statt der nach den Beschlüssen zweiter Lesung fakultativen Bestimmung die obligatorische Zubilligung der bei der Niederkunft erforderlichen Hebammendienste und Geburtshilfe. Weiter will der Antrag auch die Satzungsbestimmung über die Gewährung eines bis zu sechswöchigen Schwangerengeldes im Falle der Arbeitsunfähigkeit zur Zwangsvorschrift machen. Daneben liegt der im Zusammenhang mit den anderen Anträgen des letzten Kompromisses gestellte Antrag Schultz zu § 210 vor, der den Landkrankenkassen die Befugnis gibt, die sonst vorgeschriebene achtwöchige Dauer der Gewährung des Wochengeldes bis auf vier Wochen zu verkürzen.

Abg. Dr. David (Soz.): Die Anträge der Volkspartei decken sich mit unseren Forderungen. Aber für ganz unmöglich hätten wir gehalten, daß man bis zur dritten Lesung noch eine Verschlechterung ausheckt. Der Abg. Schultz hat gestern bei dem Ausflug der Reichstagsabgeordneten nach Dresden eine Rede gehalten, in der er gesagt haben soll, auf dem Gebiete der Hygiene kenne alle parteipolitischen Gegensätze zurück; und derselbe Herr ziert nun mit seinem Namen einen Antrag, der auf einem der wichtigsten Gebiete der Hygiene den parteipolitischen, den antisozialen Standpunkt der Rechten in der markantesten Weise dokumentiert. Das ist die Fortbildung des Antrags Irl-Hufnagel, den die Herren damals in einem Anflug von berechtigtem Schamgefühl zurückzogen. Die Herrschaften von der preußischen Zentralstelle für Säuglingsschutz, die uns noch dieser Tage eine Eingabe schickten, die sich mit unseren Anträgen deckt, die Leibärzte des Kaiserpaares, der Kabinettssekretär der Kaiserin, die vortragenden Räte aus dem Kultusministerium, die Frau Gräfin Schwerin-Löwitz, Exzellenz, mögen jetzt die Herren von der Rechten kennen lernen, denen sie in den Salons begegnen. Ich appelliere an Ihr soziales, an Ihr nationales Gewissen, an Ihre Ritterlichkeit.

Abg. Fegter (Vp.): Im innersten Herzen empört muß man über solche Anträge sein. Ich würde mit dem Präsidenten in Konflikt kommen, wenn ich offen herausgesagt würde, wie ich über Ihre Handlungsweise denke. Dieser Antrag Schultz wird die Leutenot noch erhöhen; Kulis werden sie heranholen müssen. Die Regierung hat den Antrag Schultz geschluckt; er wird ihr noch lange im Magen liegen. (Ironischer Beifall rechts.)

Abg. Bebel (Soz.): Sie scheinen ja die Sache recht leicht zu nehmen. Sie begründen nicht einmal den ungeheuerlichen Antrag Schultz. Genosse David hat vergessen, an Ihr christliches Gewissen zu appellieren. Haben Sie nicht alle Mütter gehabt? Mehr Mütter sterben an der Entbindung als Männer in den Schlachten. Drei christliche Arbeitervertreter, zwei katholische Geistliche haben den Antrag unterschrieben. (Rufe d. Soz.: Es ist ein Skandal!) Sie machen uns die Ablehnung des Gesetzes außerordentlich leicht. Ein solcher Antrag ist eine Schmach für den Reichstag. (Lebhafter Beifall auf der Linken. Große Unruhe bei der Mehrheit.)

Abg. Frhr. v. Gamp (Rp.): Auf solche Ausfälle kann man nicht mehr schweigen. (Aha-Rufe bei den Soz.) Nach den Beschlüssen zweiter Lesung ist das Wochengeld für acht Wochen obligatorisch; die Satzung kann Hebammendienste zubilligen. Da habe ich mir gedacht, das Wochengeld für etwa vier Wochen wird zur Bezahlung der Hebamme verwandt werden, und die Hebamme möchten wir obligatorisch haben. Ich richte an die Regierung das Ersuchen, darauf zu sehen, daß die Satzung die Hebammenhilfe obligatorisch gewährt. Herr Fegter versteht nichts von den Verhältnissen auf dem Lande. (Unruhe links.) Wir stimmen mit gutem Gewissen für den Antrag Schultz und brauchen uns die Vorwürfe der Linken nicht gefallen zu lassen. (Beifall rechts.)

Abg. Irl (Z.): Dr. David hat seine Rede von der zweiten Lesung noch einmal wiedergekäut (Unruhe links, Vizepräsident Dr. Spahn: Dieser Ausdruck ist nicht schön.), wir haben auch alle Mitgefühl für die Säuglinge. Die Vorlage bringt ja auch einen Fortschritt, nämlich vier Wochen Wöchnerinnenpflege. Mehr war nicht zu erreichen wegen des Unannehmbar der Regierung.

Abg. Bebel (Soz.): In Oberbayern, der Heimat des Herrn Irl, sterben die meisten Säuglinge. (Abg. Irl ruft: Weil wir alle Kostkinder von München bekommen!) Es wird also dort die Engelmacherei en gros betrieben.

Abg. Fegter (Vp.): Herr Irl spricht von Wiederkäuen; ich habe den Abg. Irl bis jetzt noch nicht für ein Rindvieh gehalten. Mir, der ich mit meinen Händen als Bauer gearbeitet, mein ganzes Leben lang auf dem Lande zugebracht habe, will Herr v. Gamp sagen, daß ich von Verhältnissen auf dem Lande nichts verstünde, ausgerechnet der Herr Geheime Eisenbahnrat! (Heiterkeit.) Er will die Hebammenhilfe obligatorisch haben; nun gut, dann stimmen Sie jetzt gleich für unseren Antrag. Aber lehnen Sie diesen geradezu ungeheuerlichen, unsozialen, unsittlichen Antrag Schultz ab. (Lebhafter Beifall auf der Linken, Zischen rechts und im Zentrum, Vizepräsident Dr. Spahn: Ein unsittlicher Antrag wird hier nicht gestellt.)

Abg. Dr. Mugdan (Vp.): Die Frauenkrankheiten nehmen auf dem Lande außerordentlich zu und die Geburten gehen zurück.

Abg. Dr. David (Sp.): Wenn alles versagt, dann appelliere ich an Ihr Anstandsgefühl. (Unruhe rechts.) Wer noch einen Funken von Anstandsgefühl im Leibe hat, muß den Antrag Schultz ablehnen. (Präsident Graf Schwerin-Löwitz erklärt diese Ausdrucksweise für unzulässig.)

Abg. Frhr. v. Gamp (Rp.): Mit Rücksicht auf die Geschäftslage verzichte ich aufs Wort. Sie sehen, welche Bedeutung ich den Fegterschen Ausführungen beilege. (Unruhe links.)

Nach weiteren Ausführungen der Abgg. Irl (Z.), Fegter (Vp.), Dr. Südekum (Soz.) und Dr. Heim (Z.) endet die Aussprache, und nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen erfolgt die namentliche Abstimmung.

Westfalen und Rheinland.

* **Hörde,** 29. Mai. (Durch Sturz aus dem Fenster) des dritten Stockwerks eines Hauses in der Langestraße zog sich in der vergangenen Nacht ein junger Friseurgehilfe schwere Verletzungen zu. Der Verunglückte wurde von seinem Prinzipal gegen 4,30 Uhr morgens in bewußtlosem Zustande aufgefunden und sofort mittels Krankentransportwagens dem Hospital zugeführt. Soviel bis jetzt festgestellt werden konnte, liegt Lebensgefahr nicht vor. Der bedauernswerte, nur mit Hose bekleidete junge Mann muß sich zu weit aus dem Fenster gebeugt haben, wobei er das Gleichgewicht verlor und in die Tiefe stürzte.

* **Dortmund,** 30. Mai. (Anarchisten.) Im Amte Dorstfeld wurde eine Anzahl junger italienischer Bergleute verhaftet, die einer Verbindung mit dem Namen „Verein junger revolutionärer Sozialisten Franzisko Ferrer" in Huckarde angehörten und die ihre Zusammenkünfte in einer Wirtschaft abhielten. Vorsitzender und Gründer der Gesellschaft war der Anarchist Bergmann Angelo Stefanucci. Bisher sind 4 Personen verhaftet worden. Mehrere andere haben sich der Festnahme durch die Flucht entzogen.

* **Haspe,** 30. Mai. (Treue eines Hundes.) In vorvergangener Nacht fanden Leute, die sich auf dem Nachhausewege befanden, in der Wiesenstraße, quer auf dem Gleise der Bahn des Hasper Eisen- und Stahlwerks liegend, einen Mann, der sich nicht rührte und tot zu sein schien. Neben demselben stand ein Schäferhund, der jedesmal böse um sich biß, sobald sich jemand dem anscheinend Leblosen nahen wollte. Auch die Polizei, welche alsbald herbeigerufen wurde, vermochte trotz allerlei Lockungen den Hund nicht fortzubringen. Es blieb nun nichts anderes übrig, als den mitgebrachten Polizeihund auf den treuen Wächter seines Herrn zu hetzen, der auch bald seiner Herr wurde. Es stellte sich nun heraus, daß es sich um einen sinnlos Betrunkenen handelte, der jedenfalls an der Stelle gestolpert und liegen geblieben war. Durch die Treue des Hundes ist der Besitzer jedenfalls vor größerem Schaden bewahrt worden.

* **Hohenlimburg,** 30. Mai. (Grauenhafter Selbstmord.) Gestern Nacht hat sich zwischen hier und Letmathe der Metzgermeister Baumart von hier von einem Personenzuge überfahren lassen. Der Kopf wurde dem Manne vom Rumpfe getrennt. B. ist verheiratet und Vater von zwei Kindern. Was den Mann zu der schrecklichen Tat veranlaßt hat, ist nicht bekannt. Der schwergeprüften Familie bringt man allgemeine Teilnahme entgegen.

* **Recklinghausen,** 30. Mai. (Familiendrama.) In dem benachbarten Hochlar versuchte gestern früh um 6 Uhr ein 16jähriger Bursche in der elterlichen Wohnung seinen Bruder und dessen Braut zu erschießen. Beide erlitten schwere aber nicht lebensgefährliche Verletzungen. Der Täter ist geflüchtet. Der Grund zur Tat ist unbekannt.

* **Bochum,** 30. Mai. (Ein erpresserischer Büro-Lehrling.) Der Bergmann Franz W. war im November vorigen Jahres von Riemke nach Gostyn verzogen. Als er dort angelangt war, erhielt er einen Brief des auf dem Amte tätigen Bürolehrlings Wilhelm K., worin dieser ihm mitteilte, seine Abmeldung sei nicht rechtzeitig erfolgt und es werde deshalb ein Strafmandat erlassen werden. Die Strafe sei auf 15 Mark festgesetzt. Wenn aber W. ihm, dem K., 2 Mark schicke, werde er das Strafmandat verschwinden lassen. W. übergab das Schreiben der Behörde, die gegen K. vorging. Das Schöffengericht verurteilte den Jüngling wegen versuchter Erpressung zu zwei Wochen Gefängnis. Dieses Urteil wurde jetzt von der Strafkammer bestätigt.

* **Brilon,** 30. Mai. (Ein bedauerlicher Unglücksfall) ereignete sich gestern bei Anlegung eines Waldweges auf dem Schellhorn. Die Arbeiter Henke und Dohle waren mit dem Sprengen von Steinmassen beschäftigt. Als der Sprengschuß sich nicht zur rechten Zeit entlud, gingen die Arbeiter hin, um nachzusehen; bei dieser Gelegenheit ging bedauerlicherweise der Schuß los und verletzte beide besonders am Kopf so schwer, daß sie sich in eine Augenklinik begeben mußten.

* **Paderborn,** 30. Mai. (Ein Automobil-Unglück) ereignete sich in der Nähe der Stadt. Das von Lichtenau kommende Automobil L. 18 rannte gegen einen am Wege stehenden Baum und stürzte in die Tiefe eines Wasserlaufes. Das Automobil wurde zertrümmert. Der Chauffeur kam mit unbedeu-

Künstlerliebe.

Roman von G. v. Schlippenbach. 38

So munter die Stimme klingt, so tiefernst ist das männliche Gesicht des Sprechers, als es sich über Ernesta beugt. Eine magnetische Kraft zwingt sie, das Köpfchen zu heben, eine flüchtige Sekunde nur streifen ihre Augen sich, es ist genug, damit eine rosige Glut sich bis über den Nacken der jungen Frau ergießt. Sie trennten sich und vermieden es, sich anzureden. Oskar ist ganz verwandelt, siegesgewiß umfaßt sein Blick immer wieder die schlanke weiße Gestalt im Kranz und Schleier. Trunken weidet er sich an ihrem Liebreiz und beschleunigt die Zeit der Abreise. Zunächst soll es nach Italien gehen. Ernesta muß das Land des ewigen Frühlings kennen lernen, die Städte, in denen ihr Gatte seine herrlichsten Triumphe feierte, die sich in einen Goldregen verwandelten. Die Villa am Bodensee erwartet ihre Besitzer erst, wenn sie müde vom Wandern geworden, sich nach dem eigenen Heim sehnen.

Ernesta vertauscht das weißseidene Gewand mit einem grauen Reisekleid, die Stunde der Trennung naht. Sie kniet vor ihrem Vater und empfängt seinen Segen. Lange halten sie sich fest umschlungen und können sich nicht von einander trennen. „Gott segne Dich, mein Kind, mein Liebling!" Der Baron legt die Hand auf ihren blonden Scheitel und sie geht hinaus. Sie bleibt einen Moment im daranstoßenden Zimmer stehen und ringt nach Fassung.

Ihr junger Gatte darf es nicht sehen, wie schwer ihr der Abschied von allem wird, was sie bisher geliebt, seine eifersüchtige Natur leidet darunter. Jemand ist in das Zimmer getreten, es ist Graf Biberstein, und Ernesta hat das Gefühl, als müßte sie ihm ein gutes, warmes Wort sagen, als hätte sie ihm etwas abzubitten.

„Bleiben Sie mein Freund!" sagte sie sehr weich, „ich kann Ihre Freundschaft nicht mehr missen."

„Sie missen . . ich . . ich . . ."

Er stockt und kann nicht weiter sprechen, aber er ergreift ihre Hand und hält sie in der seinen mit festem, warmem Druck.

„Leben Sie wohl!" sagte sie, „vergessen Sie Ihren kleinen Kameraden nicht."

Es soll heiter klingen und doch zittert es wehmütig durch die wenigen Worte.

„Leben Sie wohl," erwidert er und läßt ihre Hand fallen, dann bleibt er stehen und folgt mit den Blicken ihrer hohen Gestalt; er hört nach einiger Zeit den Wagen fortrollen, der Oskar Wesebach und sein junges Weib nach L. zur Eisenbahnstation bringt. Nun sind die beiden fortgeflogen . . auf der Hochzeitsreise.

* * *

In Venedig, diesem Paradiese junger Eheleute, blieben Oskar und Ernesta längere Zeit. Der Herbst mit seinen Stürmen war hier unter dem tiefblauen, südlichen Himmel nicht zu spüren. Die alte Dogenstadt war vom Sonnengold umflossen und das Wetter köstlich warm, ohne heiß zu sein. Die junge Frau war entzückt, wie in einem Märchenreich wandelte sie neben dem Gatten einher. Alles war für sie reizvoll und erregte ihre Bewunderung, der sie in ihrer lebhaften Weise Ausdruck gab.

Es tat ihr leid, daß Oskar Italien schon kannte, er war wiederholt auf seinen Konzertreisen in den Hauptstädten gewesen und daher weniger empfänglich für das, was Ernesta begeisterte. Sein Verständnis für Kunst schlummerte, mit Ausnahme der Musik langweilte sie ihn. Die Bildergalerien, die Marmorschätze, die sich in Italien den Fremden überreich darbieten, ermüdeten ihn. Er ging anfänglich mit seiner Frau überall mit, aber er tat es nur ihr zur Liebe, und oft stellten sich seine nervösen Kopfschmerzen ein, wenn er viele Stunden mit dem Betrachten der Gemälde und Statuen zubrachte. Ernesta bat ihn, lieber zurückzubleiben, er störte sie in ihrem Genuß und unterdrückte dazwischen ein Gähnen. Es dauerte nicht lange, so merkte sie, daß ihr Gatte außer der Schulbildung nichts gelernt, daß er, der kein ernstes Studium betrieben, ihr geistig nicht ebenbürtig war und auf dem Standpunkt eines Gymnasiasten stehen geblieben, der nach vollendeter Maturitätsprüfung seine Gaben brach liegen ließ. Sie versuchte ihn für das zu erwärmen, was sie bewunderte, stieß aber auf seine Gleichgültigkeit, auf eine gewisse Trägheit seiner intellektuellen Fähigkeiten, die sie abschreckte. Diese Enttäuschung wäre bitterer gewesen, wenn es nicht Augenblicke gegeben, in denen sie alles wieder vergaß. Wenn sie abends in der Gondel fuhren und die Stadt, vom Mondlicht bestrahlt, wie ein Gedicht vor ihnen lag, wenn der Nachthimmel von Millionen leuchtender Sterne flammte und die Luft sich weich und lind um alles schmiegte, dann spielte Oskar. Er sprach mit seiner Geige, und entlockte ihr eine Fülle von Melodien, dann war er wieder der Herr und Meister des Weibes, das sich mit ihm verbunden, riesengroß wuchs er empor zur Sonnenhöhe, an die kein Schatten reichte.

Es hatte sie seltsam berührt, daß er sie beim Antritt der Hochzeitsreise gebeten, darauf einzugehen, den Namen zu wechseln.

„Siehst Du, mein Lieb, ich möchte nicht erkannt werden," sagte er, „als Oskar Wesebach bin ich in Italien gewesen, ich würde fortwährend als solcher belästigt werden, und seitdem ich mich als Dein Mann in das Privatleben zurückzog, will ich Frieden haben."

„Aber Liebster," versetzte Ernesta erstaunt, „ich bin stolz darauf, Frau Wesebach zu sein. Soll ich den Namen verleugnen, den Du mir gegeben? Deine Gründe scheinen mir nicht stichhaltig."

„Für mich sind sie es," erwiderte er etwas ungeduldig.

„Bitte, merke Dir, daß ich Martin Paulsen heiße, ich habe es schon in das Fremdenbuch eingetragen."

„Gut, wenn Du es willst, ich füge mich, aber Ihr Künstler habt doch sonderbare Einfälle," gab Ernesta lachend zur Antwort. Sie machte sich weiter keine Gedanken über das Versteckspiel, das ihr Gatte von ihr verlangte. Die Briefe waren postlagernd adressiert, Oskar holte sie immer selbst ab.

In Rom blieben sie einige Wochen, dort sah sie einen alten Bekannten unerwartet wieder. Sie war in einer Galerie, ohne ihren Gatten, wie gewöhnlich, da trat ein hochgewachsener, vornehm aussehender Herr auf sie zu.

„Guten Tag, Baronesse, Sie erkennen mich wohl nicht?" redete er sie an, indem er sich höflichst verneigte.

Ernesta stutzte anfänglich, doch sie besaß ein vortreffliches Personengedächtnis und deshalb hielt sie dem Fremden lächelnd die Hand hin und sagte herzlich: „Doch, Herr von Triboorn, obgleich es über zehn Jahre her ist, seit wir uns in Petersburg sahen."

„Sie haben recht, gnädiges Fräulein," entgegnete der Oesterreicher. „Wissen Sie noch, wie wir uns eines Tages auf dem Newsky trafen und ich Ihnen und Ihrer Frau Mama vom Wesebachkonzert erzählte, das stattfinden sollte? Sie waren gleich Feuer und Flamme." 185,20

tenden Verletzungen davon. Der Insasse, der Kaufmann Ludwig Vayda aus Berlin, erlitt eine Gehirnerschütterung und wurde bewußtlos in ein hiesiges Krankenhaus gebracht.

* **Münster,** 29. Mai. (Zur Bischofswahl.) Der Oberpräsident Prinz von Ratibor und Corvey gab dem hiesigen Domkapitel Kenntnis von der Mitteilung des Kultusministers, derzufolge der König keinen auf der Liste stehenden Kandidaten beanstande. Als Tag der Wahl ist Pfingstdienstag in Aussicht genommen.

* **Eiserfeld,** 29. Mai. (Zu Tode mißhandelt.) Vor einigen Wochen starb hier das dreijährige Söhnchen der erst seit dem vorigen Herbst, als der Mann vom Militär kam, verheirateten Eheleute Reef. Es war schon lange Ortsgespräch, daß dieses Kind ein Streitpunkt zwischen den Eheleuten bildete, da es nicht aus der Ehe stammte. Der plötzliche Tod fiel darum sehr auf und das Gerücht, daß das Kind beiseite geschafft sei, wollte nicht verstummen. Infolge einer Anzeige ordnete darum das Gericht die Ausgrabung und Obduktion der Kindesleiche an, die gestern auf dem hiesigen Friedhof stattfand. Dieselbe ergab, daß das Kind schwer mißhandelt war, wodurch äußere und innere Verletzungen festzustellen waren. Das Gericht ordnete daher die sofortige Verhaftung der Frau R. an, die sogleich durch den Wachtmeister Lietz erfolgte. Die Frau wurde in das Gefängnis zu Siegen gebracht.

* **Elberfeld,** 29. Mai. (Tödliche Unfälle.) Ein in der Königstraße zu Vohwinkel wohnendes Dienstmädchen, das vor dem Schlafengehen das Gas nicht zugedreht hatte, wurde durch ausströmende Gase erstickt. — Das 3jährige einzige Töchterchen eines Oberbauarbeiters aus der Wickerstraße stürzte gestern nachmittag aus dem Fenster des dritten Stockwerkes, wobei es infolge eines Schädelbruches den Tod fand. Während die Mutter sich zu ihren im selben Hause wohnenden Eltern begeben hatte, um dort ein Kleidchen für das Kind zu nähen, war das Kind aus dem Schlafe erwacht und von einem Stuhl auf das auf dem Fensterbrett ausgebreitete Bettzeug geklettert u. mit diesem abgestürzt.

* **Trier,** 30. Mai. (Wiederaufnahme des Mordprozesses Breuer?) Dem Berl. Tgbl. zufolge haben die Verteidiger des zum Tode verurteilten Rennfahrers Breuer auf der Hand von neuem Beweismaterial beim Trierer Landgericht die Wiederaufnahme des Verfahrens beantragt.

* **Neuß,** 30. Mai. (Blitzschlag.) Gestern nachmittag gingen hier mehrere Gewitter nieder. Der Blitz schlug an mehreren Stellen ein. An einem Neubau wurden drei Arbeiter von einem Blitze getroffen. Ein Zimmermann wurde sofort getötet. Ein anderer wurde schwer gelähmt, ein Klempner wurde leichter verletzt.

Bunte Chronik.

× **35 Häuser niedergebrannt.** In dem Dorfe Rosenow bei Massow im Kreise Stargard brach gestern nachmittag 5.15 Uhr in dem Bauerngehöft Rabatz ein Feuer aus. Bei der herrschenden Trockenheit wurden im Augenblick 12 Häuser, darunter das Schulhaus und das Pfarrhaus, von den Flammen ergriffen und vernichtet. Im ganzen sind 35 Häuser niedergebrannt. Der Brandschaden ist sehr groß. Ein Teil der Besitzer hatte überhaupt nicht oder zu niedrig versichert. Einige Gebäude waren erst im vorigen Jahre errichtet worden.

× **Verbot der Zobeljagd in Rußland.** Die russischen Behörden gehen jetzt energisch gegen die rücksichtslosen Pelzjäger vor. Eine von der Kommission der Duma angenommene Jagdgesetzvorlage verbietet, wie aus Petersburg gemeldet wird, für immer die Jagd auf Flußbiber und Auerochsen und für drei Jahre den Zobelfang.

× **Kuppelei.** Ein Nürnberger Zahnarzt wurde wegen Kuppelei zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. In die peinliche Affäre waren 24 Herren und 22 Damen der besseren Gesellschaft verwickelt.

× **Ein ehrlicher Finder.** Vor einigen Tagen verlor ein Angestellter in München den Betrag von 17 000 ℳ. Der Verlierer, der in einer Zeitung um Rückgabe des Geldes gebeten hatte, erhielt anonym 15 500 ℳ zurück. Der Finder hatte den Rest von 1500 ℳ als Belohnung in Abzug gebracht.

× **Tödliches Automobilunglück.** In Lößnitz im Erzgebirge ereignete sich gestern ein Automobilunfall, der den Tod eines Menschen zur Folge hatte. Auf der abschüssigen Chaussee von Lößnitz nach Aue wurde der Rentner Fischer von einem Automobil überfahren und getötet. Das Automobil setzte die Fahrt in rasendem Tempo fort, ohne sich um den Ueberfahrenen zu kümmern. Erst in Schneeberg wurde es aufgehalten, worauf die Personalien der Insassen festgestellt wurden.

× **Große Hitze.** In Paris herrscht eine außergewöhnliche Hitze. Viele Personen wurden vom Hitzschlag getroffen. — In Fiume traten sämtliche Heizer, Maschinisten und Matrosen der ungarisch-kroatischen Seeschiffahrtsgesellschaft in den **Ausstand.** Der Verkehr ist in großem Umfang lahmgelegt worden. Ruhestörungen sind nicht vorgekommen. — In Berlin überraschte man einen **Einbrecher,** wie er die Kasse einer Küsterei plündern wollte. Auf die Frage, wie er trotz ständiger und lohnender Arbeit zu dem Einbruch gekommen sei, erklärte der Ertappte, er habe sich nur die 10,50 ℳ Traugeld wieder holen wollen, die er bei seiner Trauung haben entrichten müssen. Es sei Unsinn, daß man „so etwas" bezahlen müsse.

Natur und Leben.

☼ **Begeht der Skorpion Selbstmord?** Die alte auf Plinius zurückgehende Ueberlieferung, daß sich der Skorpion, wenn er sich vom Feuer umgeben sieht, tötet, indem er sich mit seinem Stachel durchbohrt, wird von zwei afrikanischen Missionaren bestätigt, die die Sache näher untersucht haben. Wenn man der Zeitschrift „La Nature", die darüber berichtet, glauben darf, so ist der Selbstmord des Skorpions keine Fabel. Es gelang dem einen Missionar, Herrn Veillet, einen Skorpion zu fangen, ohne ihn zu verletzen. Man bildete einen Ring von glühenden Kohlen um ihn, der genügend groß war, um dem Tier einige Bewegungsfreiheit zu geben. Nachdem der Skorpion in den Kreis gesetzt war, fing er an, augenblicklich nach der einen Seite zu laufen, bis er direkt in die Nähe des glühenden Kreises kam. Dann kehrte er schnell um und rannte gegen die entgegengesetzte Seite des Zirkels, wo er wieder den Ausgang gesperrt sah, kehrte dann nochmals um und setzte sich auf ein kleines Stück Papier, das sich zufällig in der Mitte befand. Hier blieb er einen Moment stillstehen und stach sich ein einziges Mal mit seinem Stachel ins Genick. Dieser Stich dauerte lange. Das Tier bewegte seinen Schwanz mit dem Stachel wie ein Schuhmacher die Ahle, wenn etwas dickes Leder eingeschlagen wird. Danach wurde der Stachel zurückgezogen und das Tier war tot. Dieses kleine Drama hatte eine Dauer von etwas mehr als einer Minute.

Sammeleifer und Tierquälerei.

Die Zeit des beginnenden Sommers, in denen sich unsere Jugend auf den Wiesen tummelt, ist zum großen Teil für die Tiere eine böse Zeit. Die Schuld daran ist der Sammeleifer der Jugend, der sich auf Schmetterlinge, Käfer, Libellen und Eidechsen erstreckt. Bei der Rückkehr von der Ferienreise wird dann mit Stolz die Bereicherung der Käfersammlung oder der Schmetterlingssammlung vorgezeigt, welche durch eigene Arbeit erfolgte. Sehr wenige denken daran, wieviel bei der Unkenntnis unserer Jugend da an Tierquälerei geleistet wurde. Der naturwissenschaftliche Drang unserer Schuljugend, der sich in diesem Sammeleifer kundtut, soll gewiß nicht unterbrochen werden, zumal das eigenhändige Sammeln der Tiere nicht nur zur Belehrung der Jugend viel beiträgt, sondern auch die Freude an der wissenschaftlichen Sammlung erhöht. Aber es seien hier einige Winke gegeben, wie man dem Sammeleifer huldigt, ohne sich jedoch einer Tierquälerei schuldig zu machen. Was werden z. B. bei dem Sammeln von Käfern für Grausamkeiten begangen, die sicherlich zur Verrohrung unserer Jugend beitragen müssen. Erstens werden wahllos alle Käfer gejagt. Kaum sind sie gefangen, dann werden sie mit einer Nadel aufgespießt und so — lebend — auf das Sammelbrett mit der Nadel geheftet, bis die armen Tiere langsam an der Wunde und am Hunger zu Grunde gehen. Dieser Todeskampf dauert oft viele Tage und wird von der Jugend mit gespanntester Aufmerksamkeit verfolgt. Es ist klar, daß dies nicht zur Veredelung der Sitten beiträgt. Man sollte deshalb die Knaben und Mädchen, welche auf die Käferjagd ausgehen, daran gewöhnen, bei sich stets ein kleines Fläschchen mit reinem Alkohol oder 95prozentigem Spiritus, der überall zu kaufen ist, zu tragen. Bevor der Käfer aufgespießt wird, muß er erst mit dem Alkohol getötet werden. Dann wird die Sammelwut ohne Tierquälerei vor sich gehen.

Büchertisch.

Alle unter dieser Ruprik besprochnen Bücher sind in der Carl Braus'schen Buchhandlung zu haben.

Wie findet sich der Tourist im Gelände zurecht? Von Paul Kolbe, Verlag von Friedrich Engelmann, Leipzig. Preis 80 ₰.

In klarer, allen verständlicher Darstellung gibt denen, die in Gottes schöner Natur Erholung und Zerstreuung suchen, der Verfasser in dem Büchlein eine Anleitung, wie man sich auf den Wanderungen in unbekanntem Gelände an der Hand der Karten zurechtfinden kann u. wie man sich vor dem Verirren zu schützen vermag. In aller Kürze wird das Wesen der Karten klargelegt, und das Kartenlesen, auch für diejenigen, denen es etwas mehr oder weniger Unbekanntes ist, in so leichtfaßlicher Weise erläutert, daß auch Touristinnen, die die Welt allein oder im günstigsten Falle nur mit gleichgesinnten Freundinnen durchstreifen können, für ihre Wanderungen eine schätzenswerte Hilfe in dem Schriftchen finden.

Wie macht man sein Testament kostenlos selbst? Unter besonderer Berücksichtigung des gegenseitigen Testaments unter Eheleuten gemeinverständlich dargestellt, erläutert und mit Musterbeispielen versehen von R. Burgemeister 1911. Gesetzverlag L. Schwarz & Co., Berlin S. 14, Dresdenerstraße Nr. 80. Preis 1,10 ℳ.

Rein sachlicher, naturwissenschaftlicher Beweis für das Dasein des Schöpfers des Weltalls, von Bernhard Teichmann, Erfurt, Preis 60 ₰, Kommissionsverlag von Fritzsche und Schmidt, Leipzig, Hospitalstraße 26 I.

Nach den maßgebenden Urteilen von Universitätsprofessoren, von denen einige im Buche abgedruckt sind, ist dies eine populäre, leichtverständliche Ausführung des teologischen Gottesbeweises.

In dieser klaren, präzisen und interessanten Schrift sind sehr viel kluge und zutreffende Gedanken und sehr solide Kenntnisse enthalten.

Landhaus und Villa. Illustrierte Kunstzeitschrift für Eigenhauskultur, Architektur und Wohnungskunst — Kultur — Hausgärten — Angewandte Kunst. Unter Mitwirkung führender Männer, herausgegeben von Emil Abigt. 7. Band. Jährlich 12 Hefte für 12 ℳ, Einzelhefte 1,25 ℳ durch die Westdeutsche Verlagsgesellschaft in Wiesbaden 35.

Der vor 7 Jahren begonnene hochbeachtliche Versuch des bekannten Verlages, auch in Laienkreisen Interesse und Verständnis für deutsche Wohnungskultur zu verbreiten, ist vollständig gelungen, seine Eigenhausbücher nehmen ebenso wie die Zeitschrift auf diesem Gebiete eine führende Stellung ein. „Landhaus und Villa" bringt einen reichen gewählten Inhalt von praktischer Bedeutung, kurze belehrende Aufsätze und ein wertvolles, auch für den Fachmann unentbehrliches Bildermaterial mustergültiger Beispiele für Haus, Innenräume (Möbel) und Garten mit Grundrissen usw.

Bad Soden a. Taunus
das berühmte Heilbad
25 Minuten Fahrzeit von Frankfurt am Main
Fay's ächte Sodener Mineralpastillen werden aus den Heilquellen der Gemeinde Bad Soden hergestellt
Gegen Katarrhe, Magen-, Darm- und Herzkrankheiten, Rheumatismus, Frauenleiden
Kurprospekte durch die Kurdirektion
1325

Bad Soden a. T. Grand Hotel. Neubau ersten Ranges m. jegl. Comfort, Lift, el. Licht, Zentr.-Heiz., gr. Halle und Gesellschaftsräume, App. mit Bad, gr. eig. Park.

„Was trinken Sie zum Frühstück?"
— „Kathreiners Malzkaffee!"
„Warum?"
— „Weil er das bekömmlichste, wohlschmeckendste und billigste tägliche Getränk ist."
Der Gehalt machts!

Circuskunst!*)

Zirkuskunst — es ist die elfte Muse, die ihr Recht heischt neben den Göttinnen des Tanzes und des Gesanges, der Dichtung und der Malerei, neben den offiziell bestätigten und mit Ehren überhäuften Symbolen der schönen Künste.

Zirkuskunst — ein suggerierender Effekt strömt aus von ihr, für die noch kein Aesthetiker die Gesetze aufgestellt hat, und für die kein zweiter Lessing sobald die Regeln nachzirkeln wird, weil sie unfaßbar, unumgrenzbar, unendlich mannigfaltig ist.

Aber ein Tor ist der, der ihr die Anerkennung nicht zollen will; ein Tor ist der, der die blutrünstigen Katastrophen in den Amphitheatern des alten Rom mißbraucht, um den lockenden Zirkusspielen der Neuzeit das Daseinsrecht zu bestreiten. Ein Erzphilister und Oberbanause ist der, der da hausieren geht mit dem offenkundigen Gemeinplatze, daß der Zirkus die Menschen entsittliche und mindergut mache.

Aber Erzphilister und Oberbanausen haben verschuldet, daß man der Zirkuskunst nur halbes Lebensrecht gönnte in den Büchern der Gelehrten und der Weisen. Sie steht nicht verzeichnet in dicken Folianten, sie spottet der Druckerschwärze.

Die Zirkuskunst ist lebendig.

In Feuer und Farbe gebadet ist die Zirkuskunst; die Schönheit des menschlichen Körpers, die Grazie des vollblütigen Rosses, die exotische Seltsamkeit der Wesen, die die Gottheit gestaltete: das sind die Zeichen, in denen der Zirkus siegt — siegt über Menschenmassen und Menschenmassen, die herbeiströmen und herbeiströmen — —

Denn Zirkuskunst — das ist die Lieblingskunst der Unzähligen. Sie kann nicht leuchten, wenn nicht die Resonanz der Tausende und Abertausende sie umtost. Der Zirkus mit seinen himmelan geringelten Rängen ist ein grandioses Monumentalgemälde an sich. Der Jubelruf der Tausende, das Dröhnen begeisterter Meschen: das entsprießt dem großen Rausche, der der Urquell und das Wesensmal aller Kunst ist.

Wir sind frei geworden vom verdorrten Scholastizismus und der Asketerei des Mittelalters. Hellenentum ist wieder unsere Losung; die edle Seele soll beheimatet sein in einem edlen Körper. Die Arena wird zur Schaustätte der menschlichen Tugenden, die uns siegreich machen über Getier und Naturelemente. Energie, Geduld, Scharfsinn, kaltes Blut und Schönheit, vor allem Schönheit: das sind die Fundamente, auf denen sich Artistentum gründet, das sind die granitenen Bausteine zum Tempel der artistischen Kunst.

Und nun kommt alles hinzu, um den Bau zu schmücken und stattlich zu machen, alles, was Phantasie und mathematische Kombination der Technik ersinnen. Ein Feuerwerk von bunten Scheinwerfern rasselt hinab in die Manege, ein flirrend Flittern sprüht von seidenen, perlenglitzernden Exotengewändern, die im Wirbelwind und rasenden Flickflacks über den purpurnen Teppich fegen. Edle Rosse stieben in die Manege, kokett und funkelnd vom Sammetglanze, Peitschen knallen hochauf, ein melodischer Klang von wild reißendem Rhythmus, hochauf bäumen zehn, zwanzig nervös schnaubende Tiere. An hohen Trapez, in eines endlosen Riesenraumes Kuppel, schweben biegsame Menschen, fangen sich von lang dahingleitender Schaukel zu lang dahingleitender Schaukel und in weit dahinwellendem Wiegen klingt das süße Walzerlied der Musik. Der Dompteur, der Held von zehntausend jauchzenden Menschen, jagt, feuerrot gekleidet, ein Rudel von knirschenden Majestäten um den Gitterring, unter Pistolengeknall und rasendem Hoiho, und dumpf hallt als Unterton des Furiosos das Geknirsch der gebändigten Bestien, das Gefauch rebellischer Riesenkatzen. Japaner, klein und geschmeidig, schreiten in goldverbrämten Mänteln in die Manege und bleiben in der höchsten Ekstase ihrer todesverspottenden Kunststücke in den Linien der unnachahmlichen Eleganz und Leichtigkeit, als würden Hokusais duftige Farbendrucke lebendig.

Alle Gesetze, von denen die Schulweisheit uns berichtet, scheinen aufgehoben. Die eherne physikalische Regel vom Schwergewicht wird angetastet. Elefanten verhöhnen ihre Dickhäutermatur und springen im Niggertanze über das gelbleuchtende Parkett der Manege. Hohl brüllend sitzt eine Elefantenkoroma auf gepolsterter Piste, und es ist uns wie die Vision eines uralten indischen Götterareopages, wie eine tolle Spukphantasie aus Tausendundeinenacht. Eine Pyramide türmen die Mammutkolosse übereinander und es ist, als wären alle Wunder freigelassen, um unserer Phantasie den Trumpf aufzusetzen.

Zirkuskunst — sie spottet den Regeln und der kühlen Gesetze. Ein Mensch spielt mit dem Tode — spielt mit dem Tode, leib- und wahrhaftig, mimt kein Theater — — — — und einen Atemzug später erlöst der dahertollende Klown den Blutstillstand in Tausenden von Menschen — das Lachen dicht neben dem Tode. Das groteske Gespiel der Klowns und Bajazzis, das mit des Geistes Witz den Effekt der Schönheit ins Lächerliche parodiert: es ist unzertrennbar mit dem Zirkus. So erhaben ist diese Kunst, daß sie nicht denkbar ist ohne die Selbstparodie. Der große Shakespeare, der den Klown mit Yoricks Totenschädel jonglieren läßt, ist der Klowns und Auguste Zunftheiliger.

Die Erkenntnis dieser Kunst bei den Gelehrten dämmert erst. Die Zirkuskunst ist schon heute die Kunst der Massen; sie erfüllt das staubige Alltagsleben mit Glanz und seltsamer Schönheit. Sie nähert die Phantasie und macht uns heiß für den großen Rausch, in dem wir uns vergessen und alles um uns.

Der große Rausch aber ist der Urquell und das Wesensmal aller Kunst!

Arthur Vollrath.

**) Dieser Aufsatz wird im Hinblick auf das am 2. Juni beginnende Sarrasani-Gastspiel in Dortmund für keinen unserer Leser uninteressant sein.

Der durchschlagende Erfolg
und der steigende Umsatz



unter Hinzunahme der 5. Etage
beweisen, dass unser Prinzip, **fertige**

Herren- und Knaben-Kleidung
in höchster Vollendung
zu allerbilligsten Preisen

zu liefern, **anerkannt** wird.

Vorzüge unserer Kleidung: Verarbeitung nur bester erprobter Stoffe. Verwendung haltbarer bester Zutaten. Umtausch nicht getragener Kleidungsstücke. Riesenauswahl für jede Figur, ob **schlank, normal, untersetzt oder korpulente**

Frühjahr und Sommer 1911:

Anzüge	**10.—**	**15.—**	**20.—**	**30.—**	bis **80.—**	Mk.
Paletots	**18.—**	**25.—**	**30.—**	**35.—**	bis **70.—**	Mk.
Ulster	**20.—**	**25.—**	**35.—**	**40.—**	bis **75.—**	Mk.

Spezial-Abteilungen für
Sport- und Touristenkleidung
Lodenkleidung
Auto- und Livreekleidung
Jagdkleidung
Schwarze Kleidung

Riesengrosse Auswahl in **Knaben-Kleidung** in allen erdenklichen Fassons
Jünglings-Kleidung Herrenschneiderarbeit

Spezial-Abteilung in Kleidung für kleine untersetzte, sehr korpulente und besonders schlanke Herren.

Hettlage & Co. Dortmund
Westenhellweg 70|72. 3085



Fetten Speck
5 Pfund 3.00 Mk.
Durchw. Speck
5 Pfund 3.25 Mk.
Plockwurst
bei 5 Pfund 1.05 Mk.
Mettwurst
bei 5 Pfund 75 Pfg.
empfiehlt 3447
D. Mayer,
Schwerte, Ostenstraße 5.

Schrankpapier
empfiehlt **Carl Braus.**

Liebhaber
eines zart., rein. Gesichtes mit rosig jugendfrisch. Aussehen u. blendend schön. Teint gebrauchen nur die echte Steckenpferd-Lilienmilch-Seife v. Bergmann & Co, Radebeul Preis à St. 50 Pf., ferner macht der Lilienmilch-Cream Dada rote u. spröde Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. bei: in **Schwerte:** Adler-Apotheke, Neue Apotheke; in **Westhofen:** Wilhelm Engels. 1689

Käse, Holsteiner saftige, Holländer, und 21284 schnittige Ware, kein Kunstprodukt, sondern Naturware, netto 9 Pfd. **nur Mk 2.65** liefert u. Nachnahme **H. Krogmann, Nortorf i. H. 346**

3392 Katalog gratis!
„Schuhwaren"
Direkt ab Fabrik in Boxcalf und Chevreauleder Schnür-, Knopf- und Derbystiefel in allen Formen nach Wunsch.
Grösse: 25-28, 27-30, 31-35, 36-42, 40-46
Preis: 3.00 4.25 5.25 7.50 8.50.
ohne u. mit Lackkappe ein Preis; Besteller hat keine Nachnahmespesen zu tragen
Paarweise geg. Nachn. Umtausch gestattet
Schuhfab. „Phönix", Pirmasens

Eingetauschte
Pianinos
zu 150.— 275.— 350.— 425.— M.
zu verkaufen, auch in Raten.
Wilh. Horath Söhne
2879 **Dortmund**, Burgwall 21.

Günstige Gelegenheit für den Pfingstbedarf.

Es sind wieder grosse **Partieposten** in aller Art

Schuhwaren, Herren- und Kinder-Konfektion

eingetroffen und kommen dieselben zu
staunend billigen Preisen
zum Verkauf.

Filiale des Hörder Partiewarenhauses
nur Hüsingstrasse 25 3433

Hauptgeschäft: Hörde, Chausseestr. 37. Filiale: Aplerbeck, Markt 23.

Strohhüte
für Herren u. Knaben.
Vorzügliche Auswahl aller Neuheiten.
Sehr billige Preise.
Panamahüte
Spezialmarken: Mark 9.00 11.00 15.00 18.00 20.00 22.50 25.00
Bernhard Stern
Schwerte. 3448

Auf einem Gute im Industrie-Bezirke wird wegen Kränklichkeit der Hausfrau zur vollständig selbständigen Führung des kleinen **Haushalts** ein evangel.
Fräulein
nicht unter 25 Jahren bei hohem Gehalt gesucht. Landwirtstochter bevorzugt. Nur solche wollen sich melden, welche bereits einen landwirtschaftl. Haushalt selbständig geführt haben oder ihre Befähigung nachweisen können. Offerten unter **A. P. 27926** an die Annoncen-Expedition **Erlenkämper & Cie., Bochum.** 3434

Suche für sofort oder später ein properes fleißiges 3427
Mädchen
nach Karlsruhe. 2 Kinder. Reise vergütet. **Bahnhofstr. 18 I.**

Ich suche auf sofort in einen kleinen Haushalt eine ältere Person als
Haushälterin.
Spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Schriftliche Angebote unter **H. K 3401** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Empfehle mich zum 3363
Bügeln
von Faltenhemden, sowie sämtlicher Herrenwäsche.
Frau Vogel Bergischestr. 27 II.

Gebrauchter
Nussbaum-Schreibtisch 3444
hochfein poliert, verschließbar, zu verkaufen. Besichtigung zu jeder Zeit beim Wirt **Otto Rat 9.**

Pfingst-Offerte

Von Mittwoch bis Samstag:

doppelte Rabattmarken

000 Mehl, hochbackend	10 Pfund nur	125 Pf.
Fst. griff. Kaisermehl	per Pfund nur	18 Pf.
Ia. Sult.-Rosinen	per Pfund nur	57 Pf.
Ia. gerein. Korinthen	per Pfund nur	38 Pf.
Fst. süsse Mandeln	per Pfund nur	120 Pf.
Fst. Citronat	per Pfund nur	65 Pf.
Dicke Citronen		5 Pf.
Back- und Puddingpulver	10 Pfund	48 Pf.

Probieren Sie, bitte, meine

hochf. Süssrahm-Tafel-Margarine

per Pfund nur 80 Pf.

Bester Ersatz für Landbutter. :: Prachtvolle Zugaben.

Ia. fetter Speck	per Pfund nur	70 Pf.
Fst. mag. Bauchspeck	per Pfund nur	77 Pf.
Reines Schmalz	per Pfund nur	59 Pf.
Fst. Flomenschmalz	per Pfund nur	73 Pf.
Schnittf. Plockwurst	vorzügl. Ware per Pfund nur	105 Pf.
Täglich Eingang frischer Wurstwaren.		
Gutgelocht. Schweizerkäse	per Pfund nur	89 Pf.
Echt holl. Käse	per Pfund nur	75 Pf.

Hochf. Export-Apfelwein

per Flasche und Glas **nur 39** Pfg.

Gross. Lager in **Tisch-, Bowlen- u. Krankenweinen**

Ia. Schokoladenpulver	rein, per Pfund nur	67 Pf.
Fst. Preisselbeeren	per Pfund nur	37 Pf.
Ia. gem. Pflaumenmus	per Pfund nur	29 Pf.
Ia. vrs. Kunstgelee	per Pfund nur	23 Pf.
Bruchreis	per Pfund nur	12 Pf.
Ia. Suppennudeln	per Pfund nur	25 Pf.
Sauerkraut Ia. Qualität.	per Pfund nur	7 Pf.
Ia. Salatöl		
Fst. Himbeersyrup garantiert rein		45 Pf.
Helles Rüböl	per Liter	60 Pf.
Kochsalz	per Pfund nur	10 Pf
Crystall-Soda	nur 3 und	9 Pf.
Sparseife Ia.	per Pfund nur	28 Pf.

Gebr. Kaffees

Versuchen Sie, bitte, meine **hochf. Haushalt-Mischung**

Stets frisch. **Hochf. braun.**

Preislage **1.30** und **1.40** Mk. per Pfd. **Prachtvolle Zugaben.**

3446

Ia. Fruchtkonserven.

Adolf Kalsbach

Brückstr. 3. **Schwerte** **Brückstr. 3.**

Kaffee-Grossrösterei und Kolonialwaren.

Herren-Anzüge

1102

sehr billig!

A. Eick & Comp.

Nicolaistr. 5 **DORTMUND Balkenstr. 36—38**

beim Bezirks-Kommando.

Zahnarzt Frede

Schwerte, wohnt

Brückstr. 11

gegenüber dem alten Rathaus.

3304

Meine Sprechstunden

finden wieder **regelmässig von 9—12 und 2,30—6 Uhr** statt

Dr. med. Rusche

Spezialarzt für Haut-Harn- und Geschlechtskrankheiten.

Anstalt für Röntgen- und Licht-Behandlung.

Hagen i. W. 3351

Bahnhofstr. 29 a Fernspr. 1906

Tapeten!

Grösste Auswahl 3397 **am Platze.**

16000 Rollen, 300 verschiedene, nur moderne Muster, zu aussergewöhnlich billigen Preisen bei

Wilh. Heppe Nachf.

Inh.: **Kurt Günther.**



Fahrräder. erstklassig, direkt von der Fabrik, an Private u. Händler v. **Mk. 54,—** an.

Zubehörteie, Mäntel von **Mk. 2,80** an.

Reparaturen, auch an fremdem Fabrikat, prompt und billigst. 2385

Nähmaschinen von **Mk, 56.—** an.

Katalog umsonst u. portofrei.

Duisburger Fahrradfabrik

„Schwalbe", Akt.-Ges.

Duisburg-Wanheimerort. Gegr. 1896

1574

Blusen und Kostümröcke!

Fortwährend Eingang von Neuheiten in enorm grosser Auswahl, sehr billig.

Separate Anprobier-Räume.

Gebr. Stein.

Allright

Die Marke des Sieges!

Die weltbekannten Fahrräder

und **Motorräder** sind unerreicht in Schnelligkeit, Stabilität und Eleganz. 2479

Köln-Lindenthaler Metallwerke Akt.-Ges., **Köln-Lindenthal.**

Man verlange reich illustrierten Katalog von unserem Vertreter:

C. W. Böhmer, Schwerte i. W.

3395



Billiger

Pfingst-Verkauf

Auf bessere **Damen- und Herrenstiefel** gebe ich

10 Prozent Rabatt.

Ausserdem verkaufe ich einen **Posten einzelner Paar Schuhwaren** zum Teil

für die Hälfte des Wertes.

Fr. Steinschulte

Schwerte, Hagenerstr. 11

Grösstes Mass- u. Reparaturgeschäft am Platze

Neu eingerichtete

Bettfeden-Dämpf- u. Reinigungs-Anstalt.

mit elektrischem Betrieb.

Alle Arten

Bettfedern und Daunen

werden nach dem neuesten Verfahren tadellos gereinigt. 3024

Alte Bettfedern werden wie neu.

Jeden Mittwoch findet die Reinigung statt

Die Bettfedern werden franko abgeholt eventuell sofort im Beisein der werten Kundschaft gereinigt und am gleichen Tage wieder zugestellt.

Ruhr & Co., Schwerte.

Marktl. **Fernsprecher 220.**

Photographische Artikel.

Platten in allen Größen. Celloidin-Ariffo-Gaslichtpapiere. Postkarten matt und glänzend.

Komplette Apparate

zu Originalpreisen.

Sämtliche Bäder und Utensilien empfiehlt

2150 **Carl Trog.**

Briefpapiere in eleganter und einfacher Ausführung **Carl Braus. Papierhandlung**

Donnerschläge — aus den Luken und Sparren der Mühle drang dicker Qualm — dann leckte da und dort eine Flamme — ein Prasseln und Knistern — ein Knall, ohrenbetäubend, und ein Teil des Daches flog in die Luft, während eine Feuergarbe hoch auffuhr.
(Schluß folgt.)

*

Aus unserm Kochbuch.



Von Laura Vincent.

Salmi von Ente. Eine vorgerichtete Ente wird weich gedämpft und dann in passende Stücke zerlegt, die man zugedeckt in eine Kasserolle gibt und beiseite stellt. Die Abfälle und Knochen werden im Mörser fein zerstoßen und in die Pfanne getan, in der die Ente gebünstet wurde, dazu kommen zwei Zwiebeln, zwei Lorbeerblätter, zwei Sardellen, einige ganze Pfefferkörner, die abgesettete Sauce von der Ente und eine halbe Flasche Rotwein. Dies wird unter fortgesetztem Rühren auf starkem Feuer auf etwa die Hälfte eingekocht, dann mit Wasser oder Fleischbrühe aufgefüllt und ebenso weiter gekocht, bis die Sauce dick und glänzend aussieht. Sie wird dann durch ein Haarsieb passiert, mit Salz und Zitronensaft gewürzt und über die zerschnittene Ente gegossen, worauf das Ganze im Wasserbad erwärmt wird. Eine Beigabe von feingeschnittenen Trüffeln oder Champignons verfeinert das Gericht noch. Beim Anrichten wird das Salmi mit in Butter gebackenen Weißbrotschnitten garniert.

*

Püree von Feldhühnern. Drei bis vier alte Feldhühner (Rebhühner) werden sehr weich gedämpft und von den Knochen abgelöst. Diese werden im Mörser gestoßen, mit Haut und sonstigen Abfällen in der abgesetteten Sauce nochmals eine Stunde lang gekocht, dann durch ein Haarsieb passiert und mit dem zweimal durch die Maschine getriebenen Fleisch vermischt. Grobgewiegte Trüffeln, ein Glas Madeira oder Portwein kommen dazu, und das Ganze wird nochmals unter fleißigem Rühren gekocht, bis es ein dicker Brei geworden ist, der mit Salz, Pfeffer und Zitronensaft abgeschmeckt und auf der für den Tisch bestimmten Schüssel bergartig angerichtet wird. Auch dies Gericht wird, wie das vorige, mit gebackenen Weißbrotschnitten garniert.

*

Gebrannte Grießmehlsuppe. Sechs Eßlöffel feiner Grieß werden in ¼ Pfund Butter gelb geröstet und langsam mit Wasser aufgefüllt, mit Salz, Pfeffer und Muskatnuß gewürzt und eine halbe Stunde gekocht.

*

Englischer Lendenpudding. 1 Pfund Mehl und ein halbes Pfund Rindermark werden untereinander gearbeitet und mit vier Eigelb und vier Eßlöffeln saurer Sahne, sowie einer Messerspitze voll Salz zu einem glatten, glänzenden Teig geknetet. Nach einigem Ausruhen rollt man diesen aus und füttert damit einen irdenen Topf, der etwas höher als breit ist. Ein gut abgelegenes Filet wird nun in Scheiben geschnitten, diese mit Salz, Pfeffer, in Scheiben geschnittenen Zwiebeln und einem Eßlöffel voll Soja oder auch Schwammessenz in den Topf gegeben und von dem übrigen Teig ein Deckel darauf gelegt. Der Pudding wird nun im Wasserbade zugedeckt zwei Stunden gekocht. Er wird im Topf serviert, den man mit einer Serviette umhüllt. Dazu reicht man Salzkartoffeln und grünen Salat.

*

Gebackener Blumenkohl mit Käse. Ein schöner, großer, fester Blumenkohl wird ziemlich weichgekocht. Unterdessen bereitet man eine dicke Buttersauce, streicht damit eine feuerfeste Schüssel aus, bestreut mit geriebenem Parmesankäse, gibt dann den Blumenkohl hinein, füllt die übrige Sauce darüber, bestreut wieder mit Parmesankäse, sowie mit geriebener Semmel, verteilt Butterstückchen auf die Oberfläche und schiebt eine Viertelstunde bis 20 Minuten in den heißen Ofen, um der Speise eine schöne goldgelbe Farbe zu geben.

*

Blumenkohlfritturen (Gebackenes). Der gekochte und in der Brühe kalt gewordene Blumenkohl wird zum Abtropfen auf ein Sieb gelegt, dann in einzelne möglichst gleich große Rosen zerpflückt, in Eierkuchenteig, der nicht zu dünn gehalten ist, getaucht und in kochendem Fett schwimmend gebacken.

*

Hopfengemüse. Ganz junge, noch sehr zarte Spitzen vom Hopfen werden tüchtig gewaschen und dann in Salzwasser halb weich gebrüht und hierauf mit kaltem Wasser übergossen. Nun werden sie mit wenig Wasser, einem Stückchen Butter, Salz, Pfeffer und Muskatnuß ganz kurz eingekocht und kurz vor dem Anrichten mit 4 Eigelb, die mit 2 Eßlöffeln saurer Sahne verquirlt sind, legiert. Zuletzt mischt man etwas feingewiegte Petersilie darunter.

*

Junge Erbsen auf englische Art. Sehr junge, kleine Erbsen werden in viel Salzwasser, in das man ein zusammengebundenes Sträußchen Petersilie gelegt hat, weichgekocht, abgegossen und angerichtet. Obenauf kommt ein Stück frische Butter.

*

Grüne Bohnen auf englische Art. Hierzu nimmt man ganz junge, zarte Bohnen, die nur abgezogen, nicht geschnitten werden, und bereitet sie genau in derselben Weise wie die jungen Erbsen. Bei beiden Gemüsen ist darauf zu achten, daß sie kochend heiß in die Schüssel kommen, so daß die darauf gelegte Butter zu schmelzen anfängt.

*

Puffbohnen (Saubohnen). Von dieser Bohnensorte werden nur die Kerne benutzt, die in Salzwasser halb weichgekocht und dann abgeschüttet werden. Nun gibt man in eine Kasserolle ein schönes Stück mageren Speck oder auch Schweinebauch mit wenig Wasser, gibt die Bohnen darauf, würzt mit etwas weißem Pfeffer und dem nötigen Salz und läßt das Ganze langsam weichdünsten. Ist das Fleisch gar, so wird es herausgenommen, die Bohnen mit einer dicken Buttersauce legiert, mit feingewiegter Petersilie bestreut und im Kranz um das Fleisch angerichtet.

*

Spinat auf englische Art. Der weich abgebrühte Spinat wird gut ausgedrückt, durch ein feines Sieb getrieben, mit Pfeffer, Salz und Muskatnuß gewürzt und dann mit reichlich Butter unter fortgesetztem Rühren auf gutem Feuer etwa 20 Minuten lang geröstet. Dann wird er ohne weitere Zutat angerichtet, mit Salzkartoffeln garniert und gleich zu Tisch gegeben.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

43. Jahrgang ○ Erste und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 126 — Mittwoch, 31. Mai 1911.

Ilse von Krafft.

Von M. Eitner.

(5. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ein Zeitungsblatt lag auf dem Fußboden.

Sie wollte warten, da Herbert doch jeden Augenblick zurückkommen mußte, die eben geschriebenen Zahlen im Wirtschaftsbuch waren noch feucht.

Ohne besonderes Ziel, wie traumverloren, glitten ihre Blicke über den Schreibtisch hin. Da sah sie in einem herausgezogenen Schub ein Frauenbildnis liegen, das sie noch nie gesehen hatte.

Sie war wie erstarrt und hatte das Gefühl, als umklammere eine eiserne Faust ihr Herz.

Dann streckte sie mechanisch die Hand aus und nahm das Bild, das geradezu engelhaft schöne Züge zeigte.

Für Augenblicke war Ilse in Bewunderung versunken. Sie meinte noch nie ein so schönes Frauenantlitz gesehen zu haben. Wie Frühlingszauber, wie überirdischer Hauch lag es über dem Bild.

Aber der Bewunderung folgte plötzlich Verzweiflung.

Also das war es!

Sie war Herberts Frau, aber sein Herz gehörte einer anderen, einer, die durch irgendwelche Verhältnisse von ihm getrennt war. Heiße Glut stieg in ihr Gesicht, Glut des Zornes und der Scham. Sie hätte das Bild zerreißen und fortschleudern mögen, und doch lag in den Zügen dieses Bildes etwas so Zartes, Reines, daß sie das nicht wagte.

Also hier, hier lag der Grund zu ihrem Elend! Herbert hatte sie geheiratet und liebte eine andere. Wie schmachbedeckt erschien sie sich.

Daß er sie nicht liebte, wie ein Mann die Auserwählte seines Herzens liebt, war ihr ja längst klar geworden, aber daß sie seine Frau war und seine Liebe gehörte einer anderen — das hatte sie nicht für möglich gehalten.

Der Röte der Erregung, die sich über ihr Gesicht ergossen hatte, folgte Todesblässe.

Ein Gefühl von Ohnmacht überkam sie, und sie griff mit der Hand nach einer Stuhllehne.

In diesem Augenblick betrat Herbert wieder das Zimmer.

Er sah Ilse, sah das Bild in ihrer Hand.

„Sage nichts," rief sie ihm entgegen. „Ich habe nichts Unwürdiges getan. Ich kam her, um dich etwas zu fragen. Hier in dem offenen Schub lag dieses Bild. Nun weiß ich, warum du mich allein gelassen hast, nun weiß ich, warum mein Leben öde und leer ist. Neben mir steht eine andere. O, mein Gott!"

In den sonst so matten Augen lohte es auf, und in den sonst so ruhigen Zügen kam zum Ausdruck, was in dem Herzen vorging.

Herbert war im Augenblick derartig bestürzt, daß er Ilse nicht unterbrach.

„Ich werde gehen," fuhr sie fort, in einer Erregung, die er noch nie bei ihr bemerkt hatte. „Ich werde gehen mit meinem Kinde an irgendeinen einsamen Ort. Ich werde ihr Raum machen, ihr, der dein Herz gehört."

Ein Frösteln faßte Herbert.

Und jetzt legte er seine Hand auf Ilses Arm und sagte mit tonloser Stimme: „Laß den Toten ihre Ruhe, Ilse. Die, welche das Bild darstellt, schläft seit Jahren. Ich hätte dir davon sagen sollen. Daß ich es nicht tat, wird zu einer Schuld, die ich auf mich geladen habe. Aber — nicht jetzt — ein andermal werde ich dir davon sprechen, ein andermal." — —

In Herberts Zügen prägte sich eine so große, seelische Qual aus, daß Ilse im Augenblick ihr eigenes Elend vergaß.

„Ich will nichts fragen," sagte sie, „und du sollst nichts antworten, aber es wäre besser gewesen, du hättest früher gesprochen."

„Was nützt es mir, daß sie tot ist," stieß sie noch hervor. „Ich sehe doch, daß dein Herz noch an ihr hängt, und ich weiß es jetzt, daß du meine Hand genommen hast, ohne mich zu lieben."

Herbert wollte ihre Hand fassen, aber sie wehrte ab und verließ das Zimmer.

Sie hatte ein Gefühl, als umbrause sie ein Sturm, gegen den sie nicht ankämpfen konnte.

Daß Herbert früher eine andere geliebt hatte, hätte sie nicht beunruhigt, aber — wenn er das Bild jetzt noch aufbewahrte, wenn die Tote zwischen ihm und ihr stand, ohne daß er von ihr gesprochen hatte, so mußte Ilse sich sagen, daß die Tote noch immer die Stelle einnahm, die ihr gebührte.

Sie ging nicht in das Dorf, ging nur in den Park und setzte sich auf eine einsam gelegene Bank. Sie wollte denken und konnte es doch nicht, sie wollte weinen und vermochte es doch nicht.

Nur das Bild sah sie vor sich und sah nur den Ausdruck der Qual in Herberts Zügen.

Was war es, das ihn so quälte? Warum hatte er nicht längst gesprochen?

Als Ilse wieder in das Schloß zurückkehrte, war Herbert zum Vorwerk geritten.

Kopfschmerzen vorschützend, zog sie sich in ihr Zimmer zurück, schärfte dem Diener noch ein, daß das Abendbrot aufs sorglichste bereitet werden sollte.

„Sagen Sie dem gnädigen Herrn," fügte sie hinzu, „daß meine schlimmste Migräne mich gefaßt hat."

Sie war so totenblaß und erschien so kraftlos, daß an ihrer Aussage auch nicht im leisesten zu zweifeln war.

6. Kapitel.

Am nächsten Morgen mußte Herbert in aller Frühe zur Stadt fahren, einer politischen Versammlung wegen, bei welcher er zu sprechen hatte.

Ilse fühlte sich geradezu erleichtert durch den Gedanken, daß fast ein ganzer Tag vergehen mußte, ehe eine Unterredung zwischen ihr und ihrem Mann stattfinden konnte.

Sie hatte zu ihm gesagt: „Ich will nichts fragen, und du sollst nichts sagen."

Fragen wollte sie auch nicht, aber er mußte doch sprechen, mußte ihr jetzt eine Aufklärung geben, sonst wurde selbst das Nebeneinanderleben zur Unmöglichkeit.

Sie war in einer seelischen Erregung, die jeder Beschreibung spottete.

Wenn sie den kleinen Werner ansah, hätte sie aufschreien mögen. Das Kind gehörte ihr und ihm, und zwischen ihm und ihr stand eine Tote.

Ilse schauerte zusammen.

Sie war so totenblaß, daß nach dem Mittagessen die Kammerjungfer in sie drang, sich ins Bett zu legen, und um die Erlaubnis bat, nach dem Arzt telephonieren zu dürfen.

„Nicht doch," wehrte Ilse ab, „es ist nur die Migräne, die diesmal ärger als sonst aufgetreten ist. Ich werde mich im Park aufhalten. Die köstliche Frühlingsluft wird mir guttun."

Sie ging in den Park, wanderte hin und her in den Schiffen der Buchen-Kirche.

Wonniges Frühlingsleben umgab sie. Ueber dem köstlichen, ersten Grün der Rasenplätze, der Sträucher und Bäume dehnte sich der blaue Himmel aus, und die Strahlen der Frühlingssonne legten sich schmeichelnd und liebkosend über die bräutlich geschmückte Erde.

Auf den Zweigen der Bäume wiegten sich die Vögel. Lustig sang der Fink sein Lied, und am Wasser, in den Buchenhecken, sang die Nachtigall. Ihre klagenden, langgezogenen Töne gaben Ilse die Tränen, die ihr seit dem gestrigen Abend noch nicht geworden waren.

Ach ja, weinen — sich das Elend aus dem Herzen herausweinen.

Sie ging in die Nähe der kleinen Pforte, die zum Kirchhof führte. Auf einer durch Syringenbüsche ganz verdeckten Bank ließ sie sich nieder.

Schwer hingen die Blütentrauben herab und verbreiteten köstlichen Duft, und überall, zu den Füßen der Syringen, sprossen die zarten Blüten der Maiglöckchen.

Mitten im Frühlingsleben, von Frühlingsduft umgeben, saß Ilse und empfand doch nichts von all der Pracht, dachte nur daran, daß sie in der Nähe der Toten saß, und dachte nur daran, daß eine Tote ihr Leben zu einem Elend ohne Ende gestaltete.

Vom Kirchhof her machten sich jetzt Schritte bemerkbar.

Ilse horchte auf, denn durch die kleine Pforte kam nur, wer zum Schloß gehörte oder zum Schloß wollte.

Jetzt knarrte die Pforte, und Lüders stand nur wenige Schritt von ihr entfernt.

Noch hatte er sie nicht gesehen. Er stand plötzlich still, wie in tiefe, ernste Gedanken versunken.

Sie hielt den Atem an, wollte sich nicht bemerkbar machen.

Und dann durchfuhr sie blitzartig der Gedanke, ihn zu fragen nach der Toten. Er mußte alles wissen, das war ihr klar. Und es schien ihr leichter, durch Lüders alles zu erfahren. Dadurch wurde ja auch ihrem Mann die Qual eines Bekenntnisses erspart.

Sie erhob sich rasch, und im selben Augenblick bemerkte Lüders sie.

„Das nenne ich Glück, gnädige Frau," rief er aus. „Eben überlegte ich, ob ich wohl willkommen wäre und nun finde ich Sie hier, von Frühlingsschönheit umgeben, aber" — unterbrach er sich plötzlich, als sie ihm ihre Hand reichte, sprechen wollte und vor Erregung doch nicht konnte, — „was ist geschehen? Was ist Ihnen geschehen?" fügte er mit besonderer Betonung hinzu. „Oder stört Sie mein Kommen? Soll ich wieder gehen?"

„Nicht doch, nicht doch," stieß Ilse hervor, die wenigstens für den Augenblick ihre Erregung zu bemeistern fähig war. „Sie sollen bleiben. Nehmen Sie hier Platz, und mögen Sie von mir denken, was Sie wollen, — es hat nichts zu sagen, — aber ich habe Sie so Ernstes zu fragen, und — Sie müssen, o Gott, Sie müssen mir Antwort geben."

Noch nie hatte Lüders die Frau seines Freundes in solcher Aufregung gesehen. Daß die Frage, die sie stellen wollte, nicht ihn betraf, nichts mit seinen persönlichen Gefühlen zu tun hatte, war ihm sofort klar, denn Ilses Blick ging in die Ferne, und es lag etwas Angstvolles, Suchendes in diesem Blick.

„Ich bleibe, gnädige Frau," sagte er, „und ich bitte: fragen Sie. Sie werden nichts fragen, das ich nicht beantworten dürfte."

Ilse schwieg.

In ihren Zügen war die Qual zu lesen, die sie geradezu verzehrte.

Was war ihr geschehen?

Wieder lohte es heiß auf in Lüders. Er hätte mögen den Arm um sie legen und sie fragen: „Was haben sie dir getan?" aber er verharrte in völliger, äußerer Ruhe.

Dann erzählte sie in fliegender Hast, was sich gestern zugetragen hatte, erzählte von dem Bild, das sie gesehen hatte, sprach davon, daß sie in Herberts Zügen einen Ausdruck der Qual gesehen hatte, der ihr keine Ruhe ließ.

„Was verbirgt er vor mir?" fragte sie schließlich, „Was war die Tote für ihn, oder — oder ist sie vielleicht doch nicht tot? Herbert hat gesagt, er will mir davon sprechen, ein andermal, aber ich kann diese Spannung nicht mehr ertragen, und — — Sie — — ja, Sie wissen alles."

„Ich weiß es, gnädige Frau, und — — da Herbert noch nicht gesprochen hat, ist es vielleicht besser, — ja, vielleicht erweise ich ihm einen Freundschaftsdienst, wenn ich spreche. Ich hatte es nicht gedacht, daß Sie über eine Episode seines Lebens, die ihn in seinem Wesen völlig umgestaltet hat, die ihm besonders das Weihnachtsfest zu unerträglicher Qual machte, nicht orientiert wären. Ich habe ihm Vorwürfe darüber gemacht und habe keine Entschuldigung für ihn. Konnte er mit der Erinnerung nicht fertig werden, mußte er allein für sich bleiben. — — Nicht der leiseste Makel liegt auf ihm," schaltete Lüders ein, „aber er hat Stunden durchlebt, die allerdings so furchtbar waren, daß auch ich in der Erinnerung daran das Entsetzen nicht verwinden kann."

Ilse hatte wieder auf der Bank Platz genommen und forderte durch eine stumme Gebärde Lüders auf, sich neben sie zu setzen.

Er tat es nicht, er blieb vor ihr stehen.

„Daß Margarete von Brandenstein," begann er, „eine Schönheit war, wird Ihnen klar sein, nachdem Sie ihr Bild gesehen haben, und doch wird dieses Bild auch nicht im entferntesten ihrem Liebreiz gerecht.

(Fortsetzung folgt.)

Planmäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten „Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

Denkspruch.

Liegt das Ziel auch noch so fern,
Was man wünscht, das glaubt man gern.

Bodenstedt.

Wie die Lindenmüllerin die Sprache wiederbekam.

Erzählung

von Maria Antoinette von Markovics.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten).

Noch waren sie keine zehn Minuten beisammen, da hatte der Zacharias, trotz seiner scheußlichen Gestalt, fast den alten Platz in des nun vierzigjährigen Mädchens Herzen wieder erobert. Er versprach, mit ihr auszuwandern, weit, über das große Wasser, sich zu bessern, zu arbeiten, und die Anne-Maria zu seinem Weibe zu machen. Und die arme Betrogene eilte in ihr Kämmerlein und brachte den Strumpf mit den langjährigen Ersparnissen heraus und bat ihren wieder heimgekehrten „Herzallerliebsten", sich gut und anständig zu kleiden und mit dem Gelde alle Vorbereitungen zur Heirat und zum Auswandern zu treffen. So leicht hatte der Zacharias Hubermais sich die Sache gar nicht vorgestellt.

Als das blanke Silber in seinem Brustplatz verborgen war, kam der ehemalige Altgesell auf die Mühle, um seinen einstigen Herrn zu sprechen. Die Anne-Maria schenkte dem nunmehrigen „Bräutigam" vollstes Vertrauen.

„So — so!" meinte der Zacharias. „Also an die vierzigtausend Goldkronen meinst du? 'S hat sich gemacht! Hm! Und auf der Sparkass' wäre alles? Also hält der Linden-Sepp nix in der großen Eichentruhe, wie ehemals?"

Anne-Maria sah ihn ängstlich an.

„Zacharias — du — du hast doch kein' schlechten Gedanken?"

„O, mei'! Was denkst denn von mir. Beilei nit! Ich meint nur! Und was is mit der Frau? Nit ein Wörtel hat's geredt, als i ihnen ein' g'segneten Morgen geboten."

Die Magd seufzte.

„Glaub's schon, das nix geredt hat. Die arme Seel' ist stumm."

Und nun erzählte die Anne-Maria: wie die Marga als Kind wohlhabender Försterseute jenseits der Berge geboren; wie der Förster, im Glauben, ein Reh zu schießen, die eigene Gattin, die ihm ein gut Teil Weges entgegengegangen, ins Herz getroffen, wie der Förster in wahnsinnigem Schmerz sich selbst ein Messer in die Brust gestochen — und Marga, die damals zehn Jahre zählte, im Entsetzen über den Verlust von Vater und Mutter zugleich die Sprache an der Bahre der Eltern verloren, und seitdem niemals wiedererlangt habe.

„Aber hören kann's alles. Tät auch ein besseres Los verdienen, als den grantig'n Linden-Sepp, der ihr Vater sein könnt; is sie do selber die gute Stunde. Wann wenigstens die Wiege nit ganz umsonst auf'n Dachboden stand', daß ein Trost hätt'. — Mei', da wär' wohl einer, der tät für sie passen, tut's auch anbeten, wie „unsre liebe Frau von Marien-Heim" — aber selb is arm, und die Marga gebunden fürs Leben! Sell is der Tony, des Linden-Sepp Neffe. Ein braves Mannsbild, do allweil traurig. Die Marga hat's ihm angetan. Doch jetzt geh', und behüt' di Gott. Zur Nacht komm wieder — i heb' dir Knödeln mit Muß auf — weißt ja mein Kammerl —"

Das versprach der gewesene Altgesell. Ungesehen verließ er die Mühle.

* * *

Der Abend kam. Die sinkende Sonne färbte die Baumstämme mit purpurnem Licht, aber in der Ferne zog schwarzes, drohendes Gewölk auf, als käme das erste vorzeitige Gewitter über die Berge gesaust.

Unter den mächtigen Linden hatte der Müller eine Art Laube zimmern lassen; so oft die Bäume blühten, konnte Marga ganze Stunden hier träumen.

Der Linden-Sepp war nachmittags zum Kartenspiel nach Riedgau hineingegangen, teils wollte er mit dem Ortsschulzen sich bereden, wie man den aufgetauchten Altgesell abschaffen und unschädlich machen könne.

Marga saß unter den knospenden Linden, hatte das Haupt an einen Stamm gelegt und sah den blauen Schwalben zu, die geschäftig und unruhig umherschossen, ein sicheres Zeichen, daß ein Wetter im Anzuge.

„Vergebt, Lindenmüllerin," sagte plötzlich der Tony, indem er ganz in die Laube trat, „vergebt! Fort muß ich, i geh da zugrund, hab' zu schreckli gelitten, Woch um Woch, Monat um Monat und Jahr um Jahr! Nun trag i's nit länger! Da drenten, weit in der Fern such ich Frieden. Nur behüt Gott wollt ich Euch sagen, und reicht mir die Hand zum Abschied und gebt mir ein Zeichen, Marga, daß Ihr mir mein sündige Lieb' verzeiht, wenn i schon Eure liebe Stimm' niemals hören werde."

Marga willfahrte seiner Bitte, und ihre ganze Seele lag in den süßen blauen Augen, die ihm das Geheimnis ihres Herzens, die Zuneigung für ihn, verrieten. Und als er im Uebermaß des Gefühls seine heißen Lippen auf ihre Hände preßte, da küßte sie ihn sanft auf die Stirn, und ein paar helle Tropfen fielen in seine braunen Locken.

Eine eiserne Faust packte den jungen Mann plötzlich im Genick und riß ihn empor und zur Laube hinaus. Vor Wut sich selbst nicht kennend, schrie der Linden-Sepp:

„Hab' i dich endlich, Wurm elender? Also hat heunt der Krugwirt recht gehabt, als er mir die Augen geöffnet, daß mein Weib, mein schönes, mit dem Herrn Neffen spanzelt (liebäugelt). Fort, Schurke, aus meinen Augen, und wenn dich die Morgensonne hier no findet, schlag i dich nieder!"

Hochatmend, ein paar Blutstropfen auf den Lippen, mit dem Willen, sich zu wehren, stand der Tony da, bereit, Gleiches mit Gleichem zu vergelten — da fiel sein Auge auf Marga, die totenbleich, halb ohnmächtig ihn flehend anblickte, und mit einem Laut, wie ein verwundetes Edelwild, floh der Tony.

Ein heftiger Windstoß machte die Läden und Türen der Gebäude zuschlagen; schon war das Gewitter über der Mühle. In seiner Wut achtete der Linden-Sepp kaum darauf. Er packte Marga am Arm und höhnte sie:

„Hab' i die Scheinheilige entlarvt? Gelt, wär' dir lieber, der Neffe, als der Ohm? Möcht'st nicht mit dem Jungen in die Welt geh'n? Hätt's nit von dir denkt, du stumme Kreatur, die mich mit ihren Augen behext hat!"

Ein starker Blitz, dann ein Donnerschlag, und schwarz war der Himmel — wie mit Riesenfittichen kam der Sturm über die Halde.

Plötzlich schrie die Stimme der Anne-Maria:

„Lindenmüller — es brennt — die Mühl' brennt!" —

Im ersten Augenblick starrte der Linden-Sepp, sein Weib loslassend, auf einen roten Schimmer, der von der Hofseite der Oelmühle kam — dann lachte er wild auf:

„Das hat mir der Bub, der Tony getan! —"

In rasender Eile stürzte er hinüber, Marga mehr tot als lebendig hinter ihm her. Neue Blitze und

unternahmen, stieß der Dampfer bei der Woltersdorfer Schleuse gegen die Aufziehbrücke, so daß das Sonnenfeld vollständig zerstört wurde. Dabei sollen mehrere Kinder mehr oder weniger schwer verletzt worden sein. Unter den Kindern entstand eine Panik, und nur infolge des tatkräftigen Eingreifens des Schiffspersonals und der Lehrer gelang es, ein größeres Unglück zu verhüten.

Flammentod eines Kindes.

Berlin, 31. Mai. Lebendig verbrannt ist gestern das 4jährige Töchterchen Anna der Eheleute Bütow am Engeluser. Das Mädchen, das von der Mutter, während diese zum Einholen fortgegangen war, ohne Aufsicht in der Wohnung gelassen wurde, hatte sich Streichhölzer verschafft und damit gespielt. Als die Feuerwehr auf der Brandstelle erschien, war das Kind bereits total verbrannt und jede Rettung ausgeschlossen. Die Leiche wurde von der Polizei beschlagnahmt.

Massenerkrankungen an Vergiftung.

Metz, 31. Mai. Zu der Massenvergiftung unter den Metzer Landwehrleuten wird noch berichtet: Die Ursache der Vergiftung, an der 115 Landwehrleute nach einer Uebung erkrankten und einer starb, ist wie die Untersuchung ergeben hat, der Genuß verdorbener Wurst, die teils aus der Kantine, teils aus der Küche des Truppenübungsplatzes stammte. In Bitsch ist auf demselben Platz zur Zeit Typhus ausgebrochen. Alle Maßregeln sind getroffen, um eine Weiterverbreitung der Seuche zu verhindern.

Unglücksfälle.

Beuthen in Oberschlesien, 31. Mai. Im Thomasstahlwerk der Königshütte fand eine Explosion statt, bei der sieben Arbeiter schwere Verbrühungen erlitten. In einem anderen Schachte erstickte ein Grubenarbeiter durch giftige Gase.

Gattenmord.

Prag, 31. Mai. Der 63 Jahre alte Pharmazeut Swoboda hat heute nacht seine 53jährige Gattin mit Strychnin vergiftet. Swoboda nahm dann eine erhebliche Dosis Morphium und stellte sich der Polizei. Der mit dem Tode ringenden Frau hatte er noch gestanden, daß er sie vergiftet habe, um aller Not ein Ende zu machen.

Blitzschläge.

Brüssel, 31. Mai. In Harmiegnies schlug der Blitz gestern nachmittag in die Kirche, in mehrere Häuser und in eine Hütte, in der 14 Arbeiter Schutz gesucht hatten. Alle Arbeiter wurden mehr oder weniger verletzt.

Ein französisch-marokkanischer Geheimvertrag?

Tanger, 31. Mai. Hier läuft das Gerücht um, daß zwischen dem französischen Minister des Aeußern und dem marokkanischen Ministerium ein Geheimvertrag abgeschlossen worden sei, dessen Bestimmungen das französische Protektorat über Marokko aufrichten würden.

Die Lage in Mexiko.

Mexiko, 31. Mai. Die Hauptstadt ist ruhig, dagegen besteht in St. Louis, Potosi und Pueblo die Gefahr einer Herrschaft des Pöbels. Die Abschlachtung von 274 Chinesen in Torreon bestätigt sich. Madero wird am Donnerstag nächster Woche in Mexiko eintreffen. Der Anschlag, den Zug Maderos in die Luft zu sprengen, der von Mitgliedern der Organisation der sogenannten „Wissenschaftler" (einer plutokratischen Partei) angezettelt worden war, ist vereitelt worden.

Neuyork, 31. Mai. In Cholula ist, wie aus Pueblo in Mexiko gemeldet wird, ein Aufruhr ausgebrochen, wobei 40 Personen getötet wurden. Mehrere Kaufläden, Regierungsgebäude und Privathäuser wurden geplündert. Der Pöbel hat die Herrschaft an sich gerissen. Es besteht Gefahr, daß die ganze Stadt Cholula zerstört wird, da die Aufrührer überall Feuer angelegt haben.

Büchertisch.

Alle unter dieser Ruprik besprochnen Bücher sind in der Carl Braus'schen Buchhandlung zu haben.

„Lieb Vaterland." Wir Epigonen jener Männer, die den schönen Traum von einem neuen Deutschland träumten, das in aller Macht und Herrlichkeit wieder erstehen sollte, denen der Begriff Vaterland wie ein heiliges Feuer in der Seele brannte, sind wir der Väter wert? Lieben auch wir unser Vaterland aus vollem Herzen, sind wir stolz auf seine Größe und kommt die Freude, Kinder eines so ruhmreichen und von der Natur in so hohem Maße begünstigten Landes zu sein, zum aufrichtigen Ausdruck? Nehmen wir dieses alles als ein selbstverständliches Geschenk hin, das uns das gütige Geschick in den Schoß warf und leihen wir mitunter wohl gar dem Uebermut Gehör, wenn einmal unsere persönlichen Wünsche dem Allgemeinwohl nachstehen müssen?

Ein Prüfstein, wie es mit uns in dieser Beziehung steht, ist das soeben erschienene 6. Bändchen der „Lebensfreude", welches den traulichen Titel „Lieb' Vaterland" führt (Verlag von P. J. Tonger in Köln, 160 Seiten kl. Oktav, in hübschem Leinenband Mk. 1.—.) — Wem bei der Lektüre dieses Bändchens, das in begeisterten Sprüchen und kleinen Gedichten ein Spiegelbild deutschen Wesens und deutscher Art bietet, eine verwandte Seite im Herzen erklingt, der darf sich getrost als würdigen Sohn der begeisterten Vorkämpfer für Deutschlands Größe betrachten und wem das Herz diese Sprache vielleicht nicht mehr spricht, er wird sie auf's neue erlernen und auf's neue dem hehrsten aller Gefühle Raum geben: der heiligen Liebe zum Vaterland.

Bad Sassendorf. Wenn die Frühlingssonne scheint, wenn Busch und Feld sich im schönsten Schmucke zeigt, dann regt sich wohl in jedem Menschen die Lust, in die Natur hinaus zu wandern und ihre Gaben in vollen Zügen zu genießen. Unsere engere Heimat bietet viel des Guten und Schönen, man braucht nicht zu solchem Naturgenuß in die Ferne zu schweifen. Neben den vielen Sommerfrischen sei für solche, welche sich wirklich einmal in reiner Luft erholen und gleichzeitig heilkräftige Solbäder, deren gute Wirkung bei Rhema, Skrofulose, Tuberkulose, Rachitis usw. ja hinreichend bekannt sind, benutzen wollen, das in der fruchtbaren Soester Börde liegende Bad Sassendorf empfohlen. Wer betäubt vom wirren Strudel des großstädtischen Lebens Ruhe sucht für die abgearbeiteten Nerven, bettet es weich in die echte Gemütlichkeit eines ländlichen Aufenthaltes. Seine gesunde und geschützte Lage, das milde Klima und die infolge der Soleverdunstung auf den weitausgedehnten Gradierwänden an Ozongehalt reich gesättigte Luft, sind anerkannt gute Eigenschaften dieses Bades, welches aber in der Hauptsache durch seine starken heilkräftigen Solquellen eine alljährliche steigende Frequenz zu verzeichnen hat. Der in diesem Jahre in vornehmen Ausstattung herausgegebene, reich illustrierte Prospekt gibt über alles für den Kurgast Wissenswerte Auskunft.

Schweinemarkt.

Der heutige Schweinemarkt war mit zirka 60 Tieren beschickt. Die Preise sind die gleichen wie auf dem letzten Markt. Es wurden bezahlt für 6 Wochen-Ferkel 14 bis 16 M, für 8 bis 10 Wochen alte Tiere 24 bis 26 M. Der Handel war recht still.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

1. Juni: Veränderlich, wolkig, schwül, warm, Gewitterneigung.
2. Juni: Wärmer, vielfach heiter bei Wolkenzug.
3. Juni: Warm, wolkig mit Sonnenschein, strichweise Gewitter.

Briefkasten.

F. H. Westhofen. Zu 1. Wenn Ihre Kündigung vorschriftsmäßig erfolgt ist, darf die Firma das Arbeitsbuch nicht einhalten. Sie haben sich aber, wenn Sie ohne Krankheit während der Kündigungsfrist der Arbeit ferngeblieben sind, des Kontraktbruches schuldig gemacht.

Zu 2. Wenn jemand Sie ohne Arbeitsbuch beschäftigt, macht er sich strafbar.

Zwei Wettende. Der Wirt ist nicht verpflichtet, jedem Gaste Getränke usw. zu verabreichen, er kann dieselben verweigern und braucht einen Grund für die Ablehnung nicht anzugeben. — Allerdings setzt er sich unter Umständen der Gefahr einer Beleidigungsklage aus.



Kurz und klein geht gar bald die Wäsche, die mit den verschiedensten scharfen Waschmitteln und Zauberchemikalien behandelt wird. Fürs Auge mag sie zwar zunächst „blendend" erscheinen, dann aber — — ach, wie bald, schwinden Schönheit und Gestalt! Dahingegen bleibt bekanntlich die Wäsche recht frisch, dauerhaft und wohl erhalten nach altbewährter solider Waschmethode: mit Luhns.

Bims die Händ' mit Abrador!

Verantwortlich für die Redaktion: Friedrich Kraas; Druck und Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Reese-Inserat 9 3443

Zum Preis-Ausschreiben: „10 000 Mk. bar!"

Haben Sie Ihren Pfingstkuchen schon gebacken?

Jedes Rezept, für das irgend ein anderes Backpulver vorgeschrieben ist, gelingt mit **Reese „Backwunder"** erst recht!

Wer's kennt, nimmt's immer!

Deutsches Reichs-Patent-Backpulver.

Gratis eine Dose ff. Cakes für 50 Gutscheine.

Für die Pfingsttage

empfehle ich meine

hochfeine Margarine

im Preise von 65, 70, 75, 80, 85 u. 100 Pfg. Gleichzeitig bringe ich meinen hochfeinen

Fest-Kaffee

im Preise von 135, 140 Pfg. u. s. w. und

Peiffer's Kaffee-Ersatz

in empfehlende Erinnerung. Um meiner verehrten Kundschaft beim Einkauf ihres Bedarfes für die Feiertage ganz besonders entgegenzukommen, gebe ich

von heute bis Samstag

auf Margarine, Fest-Kaffee und Peiffer's Kaffee-Ersatz

doppelte Rabattmarken.

Peiffer's Spezial-Geschäfte

Schwerte, Hagenerstr. 1.
Westhofen, Bahnhofstr. 41.
Holzen, Rosenweg 30. 3435
Ergste, Chausseestr. a 111½.

Ca. 50 Verkaufsstellen in Rheinland und Westfalen.

Jährlicher Umsatz allein in Margarine und Kaffee mehr wie 1 Millionen Mark.



Verein der Hundefreunde.

Donnerstag, 1. Juni, abends 9 Uhr im Vereinslokal:

Versammlung.

3457 Der Vorstand.

Tapeten!

Naturell-Tapeten von **10** Pfg. an
Gold-Tapeten von **20** Pfg. an
in den **schönsten** und **neuesten** Mustern. 840
Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 665
Gebr. Ziegler, Lüneburg.

PATENTE Fromholz & Wolff Ingenieure Anmeldung Verwertung Auskunft frei
Dortmund, Silketh 17 Tel. 7055

Friedrichsdorfer Zwieback

hochfein, leicht verdaulich u. nährkräftig. Probe-Kiste 4,50 M. franko. Nachnahme oder Voreinsendung. Wiederverkäufer gesucht (Fabrikpreise) 2564

Gottlieb Würth
Friedrichsdorf a. Taunus.

Die Verlobung meiner Tochter Martha mit dem Kaufmann Herrn Heinrich Gue beehre ich mich hiermit anzuzeigen.

Frau Gutsbesitzerin
Elise Gers-Wessel-Hapelberg.

Hesepe b. Bramsche, im Mai 1911.

Martha Gres-Wessel-Hapelberg
Heinrich Gue
Verlobte.

Hesepe b. Bramsche — Unna i. W.

Mai 1911.

3448

Zu verkaufen sind:
2 Dauerbrenner, davon einer Kamin, fast neu, **1 Küchenherd, 2 Füllöfen, 1 Wellenbadschaukel.** 3456
Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Garantiert reine, frische
Natur-Tischbutter
netto 9 Pfund 10 Mark.
Nichtgefallendes nehme zurück.
Tilsiter Käse 2534
netto 9 Pfund 3 Mark.
Ein Versuch bringt Nachbestellung.
H. Sievers, Friedrichshof (Ostpr.).

Bruteier

Weiß. Wyandottes 15 St. 3,50 M.
Rebh. Italiener 5 St. 3,00 Mk.
Obst- und Geflügelhof „Hellweg" 1853 Westhofen Westf.

Für Knaben.

Wasch-Anzüge von Mark **1.50** an.

Wasch-Blusen von **45** Pfg. an.

3449

Alleinverkauf

der Original Kieler Wasch-Anzüge und Blusen Marke „Torpedo."

Meine Auswahl umfasst viele hundert Piecen in einfachsten und feinsten Ausführungen.

Bernhard Stern, Schwerte.

Neu eingetroffen:

Weisse Damen-Batist-Blusen

in ganz hervorragend grosser und schöner Auswahl.

Die Preise sind **aussergewöhnlich billig** gestellt.

Sämtliche Damen-Paletots in schwarzen und englischen Stoffen bis Pfingsten zu

Ausnahme-Preisen.

3456

Kaufhaus Otto Marx

Ostenstrasse 20 Schwerte Ostenstrasse 20

Freischütz.

An beiden Pfingsttagen,

morgens 7 Uhr, 11 Uhr, nachm. 4 Uhr,

am 3. Pfingsttage,

nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr:

Grosse

Kavallerie-Konzerte

ausgeführt vom Trompeterkorps des 14. Husaren-Regiments aus Kassel. 3454

Unter Anderm:

Cornet à piston, Solo-Vorträge des Königl. Obermusikmeisters Herrn **Pfannschmidt.**

Eintritt: Frühkonzerte 30 Pfg., Nachmittags- und Abendkonzert 50 Pfg.

10 Karten 3 Mark.

Nur bis 12. Juni — unwiderruflich!

Circus Sarrasani

Hobertsburg **Dortmund** Telephon 1050

Freitag, den 2. Juni, abends 7½ Uhr:

Gala-Premiere

Samstag, den 3. Juni bis Mittwoch, den 7. Juni, täglich je

2 Gala-Feiertags-Vorstellungen 2

Nachmittags 3 Uhr. **Abends 7½ Uhr.**

Nachmittags zahlen Kinder auf allen Plätzen, Militärs bis zum Feldwebelgrade auf allen Sitzplätzen halbe Preise.

Vorverkauf an der Circuskasse und — nur für abends — bei Krüger und Oberbeck, Brückstrasse 9. Telefon 1396.

Preise der Plätze inkl. städtische Lustbarkeitssteuer: Galerie 55 Pf., III Platz 85 Pf., II. Platz 1,40 Mk., I. Platz 2,15 Mk., Sperrsitz (numm.) 3,20 Mk., Logensitz 4,30 Mk.

Während des ganzen Tages: Extra-Strassenbahnverbindung zum Circus von der Stadt und vom Bahnhofe. Nach Schluss der Vorstellung Strassenbahnverbindungen nach allen Richtungen.

Nur bis 12. Juni — unwiderruflich!

3455

Bekanntmachung.

Die Bestimmungen der Ober-Präsidial-Polizei-Verordnung vom 12. März 1905, betreffend den Fuhrwerksverkehr auf öffentlichen Wegen, bringe ich mit dem Hinzufügen in Erinnerung, daß die Fuhrwerksleiter beim Passieren von Eisenbahn- und Straßenbahn-Uebergängen die größte Vorsicht zu beobachten haben. Durch Unachtsamkeit bringen sie nicht nur ihr eigenes Leben in Gefahr, sondern setzen sich auch einer erheblichen Bestrafung auf Grund des § 316 des Reichs-Straf-Gesetz-Buches aus.

Wellinghofen, den 27. Mai 1911. 3436

Der Amtmann: Hartung.

Verding.

Am **Samstag, dem 3. Juni, nachmittags 6 Uhr** sollen in der **Wirtschaft Holsiepe in Holzen** die **Lieferung von 450 cbm grobe Asche, 20 cbm Hochofenschlacken, 2 Doppelwaggon Grauwackensplit,** sowie eine **Grabenarbeit** von ca. 200 laufenden Metern unter den daselbst einzusehenden Bedingungen öffentlich an den Mindestfordernden vergeben werden. 3453

Holzen (Post Schwerte), den 30. Mai 1911.

Der Gemeindevorsteher: Jakobs.

Billig! **Billig!**

Paderborner-Brot!

Gutes, kräftiges **Paderborner-Brot** zu Mk. 1.25 1.05 und 0.85, desgleichen **Westfäl. Bauernstuten, das Stück zu Mk. 1.—,** versendet bei Abnahme von 4 Stück **franko per Eilgut** unter Nachnahme die

Paderbornerbrot-Fabrik

von **Joh. Hake,** Upsprunge b. Salzkotten. **Fernruf 13.**

Für Wiederverkäufer billigste Bezugsquelle. Bei Bestellungen erbitte genaue Adresse und Bahnstation. 472

Vorsicht beim Möbel-Einkauf.

Zu konkurrenzlos billigen Preisen finden Sie stets 330 Musterzimmer wohnfertig ausgestellt. Spezialität: Komplette Wohnungs-Einrichtungen mit Teppichen und Dekorationen von 1000—5000 Mark.

Verlangen Sie unser Musterbuch.

Möbel-Fabrik 3305

Gebr. Eppinghausen, Dortmund.

Damen-Handschuhe

grau weiss weiss (lang)

Paar 15 ₰ Paar 45 ₰ Paar 65 ₰

farbig mit 2 Druckkn.

Paar 125 u. 75 Pf.

schwarz (mit 2 Druckkn.)

Paar 75 Pf.

schwarz (Seide)

Paar 1,50 Mk.

Damen-Halbhandschuhe

weiss und farbig

Paar 25 Pf.

schwarz (Seide)

Paar 1,25 Mk.

schwarz mit 2 Druckkn.

Paar 50 Pf.

weisse Kinderhandschuhe in all. Grössen

Macco-Normal-Herrenhemden, Netzjacken, Hautjacken u. Hosen.

3437 **Karl Kaufhold** Brückstr. 5.

Rechnungsformulare

empfiehlt **Buchhandlung Carl Braus.**